Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 39 (1957)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AZ Winterthur, 29. März 1957

Erscheint jeden Freitag

36. Jahrgang Nr. 13

chweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per P Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Ausland ment pro Jahr Fr. 16.-. Einzel-Numme 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlicher Kento VIH b 56 Winterthu

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich
Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmendorferstrasse 426, Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 18327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerel Winterthur AG., Tel. (052) 22 25 2, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Was kann die Frau zur Pflege der Persönlichkeit beitragen?

kaum. Die Städte waren noch verhältnismässig klein, die Dörfer und Weiler schmiegten sich in die klein, die Dörfer und Weiler schmiegten sich in die Landschaft hinein und überfluteten sie noch nicht, wie sie es heute tun. Die Menschen gliederten sich in lebendige Organismen wie Familie, Sippe, Zunft, Stände und waren durch Kleidung oder Rangzeichen deutlich voneinander zu unterscheiden. Seit etwa hundertünzig Jahren zeigt sich ein Wandel. Zuerst langsamer, seit der zunehmenden Technisierung und Industrialisterung schneller und unaufhaltsamer strömen die Menschen in die Städte und Industriente hallen sich in städtischen Agglome. Industrieorte, ballen sich in städtischen Agglome rationen zusammen und gehen damit auch der Ge

Industrieorte, ballen sich in städtischen Agglomerationen zusammen und geben dämit auch der Gefahr der Vermassung entgegen, die es zu erkennen und gegen die es azuväkimpfen gilt.

Echte Persönlichkeit aber ist sogar mehr als ein eigenes Gesicht. Schon ein Kind hat sein eigenes Gesicht. Schon ein Kind hat sein eigenes Gesicht. Ja, auch das Ther hat innerhalb der eigenen Art unverwechselbare Merkmale, die es dem Hüterbuben erlauben, jeden seiner Pfleglinge so-fort mit seinem Namen anzureden. Es ist also eine spezifisch menschliche Aufgabe, eine Persönlichkeit zu werden — das Kind ist erst auf dem Weg dazu. Es ist eine Aufgabe, um die man sich sein Leben lang bemühen muss, eine Aufgabe, die beim kleinsten Kind beginnen muss. An der Wurzel der Persönlichkeit steht die Wahrhaftigkeit. Als Erzieherinnen führen wir unsere Kinder also hin zu dieser Wahrhaftigkeit, idem zum Beispiel niemand wegen seines Andersseins ausgelacht werden darf. Auch die äussere Aufmenkung (in Baselt sagt man «Aleegi») soll wahrhaftig sein, indem sie dem Aussehen, dem Alter, den Verhältnissen angepasst ist. Wahrhaftigkeit dem eigenen Alter gegenüber fällt besonders dem Heranwachsenden schwer, der so eren älter erscheinen möthet, als er ist. Eine auf: besonders dem Heranwachsenden schwer, der so besonders dem Heranwachsenden schwer, der so gern älter erscheinen möchte, als er ist. Eine eatt-gegrübelte- Rosenknospe verliert aber so viel von ihrer Schönheit, dass sich ein junges Menschenkind sagen müsste, es gewinne nichts, wenn es sein Alter verfälscht. Die Wahrhaftügkeit der eigenen Bega-bung gegenüber ist ein wichtiges Kapitel. Jeder Mensch sei irgendwo in einem Zipfel seines Wesens zu irgend etwas zu sehrachen — dieser Ausspruche zu irgend etwas zu gebrauchen — dieser Ausspruch meiner Grossmutter drückt in der Art eines populären Spruches das aus, was die moderne Psycholo-gie mit der Entwicklung und Entfaltung des «Selbst» meint.

Selbst meint.

Die Entwicklung des 'Selbst' bedingt die Treue zu sich selbst. Indem man sich um Selbsterkenntnis bemüht, misst man gewissermassen seine eigenen Grenzen aus. Man weiss, wo seine speaffischen Anlagen, seine Talente, seine Schwächen liegen. Und nun beginnt die uns allen aufgetragene Aufgabe, mutig und konsequent seinen eigenen Weg zu gehen. Nicht jeder ist ein geborener Professor. Und nicht jedes junge Mädchen ist in erster Linie begabt für das, was Ueberlieferung und allgemeine Anschauung als «die Aufgabe der Frau bezeichnen: Kochen und Haushalten. Warum soll es nicht in Kochen und Haushalten. Warum soll es nicht in Wahrhaftigkeit zu seinen Fähigkeiten stehen dür-fen, die vielleicht auf ganz anderen Gebieten lie-gen? Eine gute Zeichnerin, eine tüchtige Geschäfts-frau, eine schöpferische Schneiderin kann nur wer

Der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht zur Botschaft des Bundesrates

Der Schweizerische Verband für Frauenstimm-recht hat in seiner ausserordentlichen Generalver-sammlung vom 24. März 1957 in Bern zur Botschaft des Bundesrates über die Einführung des Frauen-stimm- und Wahlrechtes in eidgenössischen Angesumm- und wanirecnies in eigenossischen Ange-legenheiten Stellung bezogen. Die Vertreterinnen aller Sektionen sind dem Bundesrat zu grossem Dank verpflichtet, dass er nach eingehenden Un-tersuchungen zu einer restlos bejahenden Einstel-lung gegenüber dem Frauenstimmrecht gelangt

Schweizerische Verband für Frauenstin recht hat allerdings, so wurde weiter festgestellt, mit Bedauern Kenntnis genommen, dass der Bundesrat den Weg der Verfassungsrevision als unun gänglich ansieht, so dass der eine erwachsene Volksteil die Jas Souverän darüber entscheidet, ob er dem anderen erwachsenen Volksteil die ihm selbst bereits zustehenden wesentlichen demokratischen Rechte verleihen oder verweigern will. Nichtdestoweniger vertrauen aber die Delegierten darauf, dass die eidgenössischen Räte sowie nachher die Mehrheit der Schweizer Männer sich wie der Bundesrat zu den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Rechtsgleichheit und der Demokratie auch für die Frauen bekennen werden. gänglich ansieht, so dass der eine erwachsene Volks

Auf vielfachen Wunsch veröffentlichen wir an dieser Stelle den Vortrag, den Frau H. Lutz-Odermatt, Basel, an der letzten schweizerischen Detaillistinnerstagung in Zürich hielt.

Persönlichkeit steht im Gegensatz zur Masse. Masse tritt dort auf, wo viele Menschen in ähnlichem Tun auf engem Raum zusammenleben und arbeiten. Früher kannte unser Land die Masse leiner Mutzumten soll, sich nur deshalb durch gemen besteht werden von der beite dem Jedem das Seine wird. Und so wenig men einem Kind zumuten soll, sich nur deshalb durch gemen besteht werden von der beite dem Jedem das Seine wird. Und so wenig men einem Kind zumuten soll, sich nur deshalb durch gemen besteht werden von der beite dem Jedem das Seine wird. Und so wenig meinem Kind zumuten soll, sich nur deshalb durch gemen besteht werden von der beite dem Jedem das Seine wird. Und so wenig meinem Kind zumuten soll, sich nur deshalb durch gemen besteht werden von der beite dem Jedem das Seine wird. Und so wenig meinem Kind zumuten soll, sich nur deshalb durch gemen von der mit dem eigenen Mann eine Art Arbeitsteilung je nach den eigenen verhältnissen die Hausarbeiten einer Mutzuspen oder mit dem eigenen Mann eine Art Team-Work aufbauen, bei dem Jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen oder mit dem jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen der mit dem jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen der mit dem jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen dem jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen dem Jedem das Seine wird. Und so wenig met dem Jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen dem jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen dem jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen dem jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen dem jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen dem jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Art Arbeitstein einer Mutzuspen dem jedem das Seine wird. Und so wenig met einer Mutzuspen dem jedem das Seine wird. Und so wenig den, wer wirklich dafür talentiert ist. Dafür kann man in einer Art Arbeitsteilung ie nach den eigenen Verhältnissen die Hausarbeiten einer Mutter, Schwester oder einer Tochter übertragen oder mit dem eigenen Mann eine Art Team-Work aufbauen, bei dem Jedem das Seine wird. Und so wenig man einem Kind zumuten soll, sich nur deshalb durch ein Gymnasium hindurchzuquälen, weil die Eltern eben Akademiker sind – obschon die Begabung des Kindes in eine völlig andere Richtung wiese – so wenig soll dem Mädchen zugemutet werden, in einen Bildungsweg einzusteigen, welcher der weiber het weiter dem Weiter den weiter der weiter den w einen Bildungsweg einzusteigen, welcher der weib lichen Eigenart zu wenig Rechnung trägt. Dadurch dass alle Knabenschulen eine viel ältere Tradition dass alle Knabenschulen eine viel ältere Tradition haben — höhere Mädchenschulen sind setten hundert und mehr Jahre alt — entsprechen die Knabenschulen eben den Auffassungen eines Männerstaates und sollen von den Mädchenschulen auf keinen Fall kopiert werden. Wir kennen einige wenige Schulen für höhere Mädchenbiddung, welche dem Anliegen einer spezifisch fraulichen Vorbereitung des jungen Mädchens auf das Berufsleben besser entsprechen als die Gymnasien, welche eben auf das Studium an der Universität vorbereiten müssen. Diese Schulen — die Frauenbildungschule in Zürich und nun auch die Mädchenoberschule in Basel — sind nicht nur für jene Mädchen da, denen es fürs Gymnasium snicht längts. Sie sind für alle jene Mädchen da, welche die Fähigkeiten für eine verlängerte und vertiefte Schulbildung haben, die aber einem Beruf zustreben, für welchen die Maturität nicht die Voraussetzung bil det. Und eben der bewusste Verzicht auf die heute so hoch begehrte Maturität, für die es vielleicht nicht bloss «längen» würde, die man vielleicht sogar mit Leichtigkeit bestehen Könnte, dieser bewusste Verzicht ist bereits ein Ausdruck jener Wahrhaftigkeit, die nicht gläusen, sondern nur vor sich selbst bestehen will. haben - höhere Mädchenschulen sind selten hur

erwachsener Mensch gewisse milieu- oder schick-salsbedingte Reifungsverzögerungen auszugleichen, also auch falsche Erziehung oder Erziehungsschä-den durch Nacherziehung zu beheben Nicht jede Reifung vollzieht sich in einer ungebrochenen Li-nie. Es gibt auch Verzögerung, off sogar Stillstand, bis etwa ein güttiges Geschick, eine innere Erschit-terung, ein gutes Wort zur rechten Zeit, die Augen öffnen und der Persönlichkeitsentwicklung einen neuen Auftrieß geben. Zu spät ist es nie. Die Pflege der Persönlichkeit ist uns aufgetragen bis zum letz-ten Atemzug. Wohl uns, wenn wir entwicklungsder Persönlichkeit ist uns aufgetragen bis zum letzten Atemzug. Wohl uns, wenn wir entwicklungsfähig belieben, nicht erstarren in Selbstgenügsamkeit und Selbstlob. Werde, der du bist — dieser Forderung kommen wir nach, indem wir unseren Möglichkeiten und Anlagen gemäss entwickeln bis zur Selbstwerdung, der Individuation, wie die moderne Psychologie sagt. Und diese Selbstwerdung meint für uns Frauen nicht allein die Entwicklung der spezifisch weiblichen Anlagen in uns, sondern auch des männlichen Gegenbildes, das heisst aller männlichen Eigenschaften, die ebenfalls zum Bild unserer Persönlichkeit gehören und die jede Frau in dieser oder jener Form besitzt: Logik, Klugheit, Furchtlosigkeit, Sachlichkeit. Eine so geformte Persönlichkeit übernimmt schliesslich furchtlos und gerne die Verantwortung, die das Leben ihr zuteitl. Persönlichkeit übernimmt schliesslich furchtlos und gerne die Verantwortung, die das Leben ihr zuteilt. In ihrem Leben haben keine Clichephrasen mehr Platz, hinter denen sie sich verschanzen könnte, wie Mein Mann meint... mein Mann sägt... mein Mann will....

Unsere Zeit kann keine Ditti- mehr brauchen. Sie schraft is fürmlich nach der Frau ele verant.

ie schreit ja förmlich nach der Frau als verant vortlicher Persönlichkeit. Wir können das Rad der Zeit nicht zurückdrehen; uns ist aufgetragen, die Situation heute so zu sehen, wie sie ist, und das Beste daraus zu machen. Wir zählen heute in der det. Und eben der bewusste Verzicht auf die heute so hoch begehrte Maturität, für die es vielleicht nicht bloss dingen» wirde, die man vielleicht so gar mit Leichtigkeit bestehen könnte, dieser bewusste Verzicht aus der bewusste Verzicht ist bereits ein Ausdruck jener Wahrhaftigkeit, die nicht glänzen, sondern nur vor sich selbst bestehen will.

So wichtig es ist, schon in der Jugend zu einer Zeit zu leben, in einem Staat, der noch vielfach Persönlichkeit zu reifen, so unerlässlich ist es, als lälle Merkmale des reinen Männerstaates trägt, ist

Tina Truog-Saluz †

lie Kunde vom Hinschied der Bündner Dichterin bünden zurückkehrte, verbrachte sie je ein Jahr Fina Truog-Saluz. Sie starb in Chur, wo sie die letz- in Genf und in Florenz.

Tina Truog-Saluz. Sie starb in Chur, wo sie die letzten Monate — körperlich schon sehr geschwächt —
im Krankenhaus verbracht hatte, im 75. Altersjahr.
Wer würde sich nicht der entzückenden Erzählung -Peider Andri, der Geschichte eines mutterlosen Engadinerknaben, oder des Buches «Im Winkel» mit den anschaulichen Schilderungen aus dem
alten Chur aus ihrer Feder erinnern? Eine grosse
Lesergemeinde fanden ferner «Die vom Turm»,
«Das Erbe», der rote Rook», cipte Liebe des Peter Lunghin». Als ihr wohl bedeutendstes und bestes Werk darf wohl «Soglio» angesprochen werden,
eine Bündner Familiengeschichte, die mehrere Auflagen erlebte und — wie sämtliche Werke nach
einem schon erfüllten Leben stillen künstlerischen
einem schon erfüllten Leben stillen künstlerischen

eine Bundner Familiengeschichte, die mehrere Auflagen erlebte und — wie sämtliche Werke nach einem schon erfüllten Lieben stillen künstlerischen Schaffens der verstorbenen Schriftstellerin — im Verlag Friedrich Reinhardt, Basel, erschien. Es war schön, mit der einfachen, sehr kultivierten Frau einen Nachmittag in ihrer Winterwöhnung an der Obergasse, mitten im Herzen der alten Curia Rätorium, zu verplaudern, als wir Tina Truog kurz vor ihrem 70. Geburtstag am 10. November 1952 aufsuchten. Den Sommer verbrachte Tina Truog-Saluz mit ihrem Mann meistens in Lavin im Unterengadin, und wieder einmal mehr hat man es mit dem Gefühl des Bedauerns und der Reue verpasst, eine so herzliche Einladung wie jene zum Besuch und Verweilen im Unterengadiner Heim auch, anzunehmen, das beglückende Beleinandersein zu erneuern und zu wiederholen. Die Bücher von Tina Truog-Saluz enthalten nichts Sensationelles, was sie trägt und adelt sind Crösse, Güte, Stille. Menschlichkeit, und sie erzählen alle von der Kargheit und eigenen Schönheit

Jahlen alle von der Kargheit und eigenen Schönheit bündnerischer Landschaft und schildern Bündner Männer und Bündner Frauen, wie sie wirklich sind. Was ist denn nur Maniga aus dem letzten Buch der Dichterin -Die letzten Trasper- für eine prächtige Gestalt, und wie lebhaft erinnern wir uns an die Mengiarda des Bundes desselben Namens, an Frau Annina aus -Peder Lunghin-, die Deta aus -Peider Andris, von der Mutter im Familienroman -Soglio- und ihrem Verhältnis zum Sohne Johann Rudolf als ausserordentlich geglückte Milieu- und Menschenschilderung nicht zu reden.

Auch in -Das Lied- und -Die Dose der Frau Mutter- sowie in den Bänden -Aus Heimat und Fremde- und -Das Vermächtnis- begegnen wir den verinnerlichten Frauen- und Mädchenzählen alle von der Kargheit und eigenen Schönheit

BWK. Bei Drucklegung des Blattes erfahren wir worben. Bevor sie für dauernd wieder nach Grau-



Tina Truog-Saluz, zur Zeit, da sie «Soalio» schrieb

Tina Truog-Saluz beherrschte auch die gebun-dene Rede und schrieb Gedichte eigener Prägung dene Rede und schrieb Gedichte eigener Prägung und Kraft wie etwa «Vision» (s. Frauenblatt vom 11. Januar d. J.) und das nachstehende «Der Kürschbaum» das uns in diesen Frühlingstagen, wenn Tina Truog-Saluz in Chur zur letzten Ruhe getragen wird, davon sagen wird, wie ihr stilles, so echtes Wesk, ihr stilles, so echtes Wesk, ihr stilles, so echtes Wesen unvergesslich weiterdauern wird.

Der Kirschbaum blüht am Waldesrand, er, den ich erst noch schmucklos fand, ist jetzt in Pracht erstanden, So kann nur Gott gewanden!

So königlich und doch zugleich so demutsvoll und sehnsuchtsreich, bereit, sich hinzugeben dem Schöpfer und dem Leben.

So müsste unsre Seele auch gefürstet durch den ew'gen Hauch in Reinheit auferstehen und Gott entgegengehen!

In dieser Nummer lesen Sie:

Was kann die Frau zur Pflege der Persönlichkeit beitragen?

Wie uns das Ausland sieht Die Frau in der Politik Die Frau in der Kunst SAFFA 1958

In der Kinderklinik bei den «Polio» Feuilleton

nun die besondere Aufgabe, die uns Schweizerinnen aufgetragen ist. Wir wissen, dass die oft verschri-ene Emanzipation nicht bloss Schattenseiten hat, dass es aber eine wahre und falsche Emanzipation gibt. Die falsche Emanzipation forderte sture Gleichmacherei. Sie war, wenn nicht eine Irrlehre, so sicher ein Missverständnis und hat sich bereits überlebt. Sie brachte der Frau kein Glück bereits überlebt. Sie brachte der Frau kein Glück—weder im Osten noch im fernen Westen. Die wahre Emanzipation aber meint die Befreiung der Frau aus äussere Schablone, ihre Entfaltung und Auswirkung als eigene Persönlichkeit. Das bedeutet nicht Gleichmacherei, sondern das heisst, dass die Frau eben als Frau wirken soll in einem Staat, der altzu lange den Anteil der Frau, des Weiblichen, in allzu vielen seiner Aufgabenbereiche entbehrt hat. Das klingt nun bereits politisch und wird von jenen Frauen nicht gerne gehört, auf die das Wort Politik auch heute noch wirken kann wie ein rotes Tuch. Aber wir kommen auch in der Schweiz Politik auch heute noch wirken kann wie ein ro-tes Tuch. Aber wir kommen auch in der Schweiz-nicht darum herum, die Ganzheit des Lebens einzu-beziehen, wenn wir von der Pflege der Frauenper-sönlichkeit reden wollen. Zu dieser Ganzheit des Lebens gehört eben auch das Wirken der Frau als Bürgerin eines demokratischen Staates. Das Wort-Politik verliert den abschreckenden Klang, wenn wir uns an die Worte Pestalozis erinnern, durch die er wünscht, man solle den Staat vermenschli-ehen und nicht den Menschen verstastlichen. Weh. chen und nicht den Menschen verstaatlichen. Wah-

chen und nicht den Menschen verstaatlichen. Wahre Emanzipation ist im Gründe nichts anderes als
Formung der reifen Persönlichkeit. Das Wort leitet sich ab aus dem Lateinischen emancipatio, das
heisst Freilassung aus dem manicipium, aus der väterlichen Gewalt des Hausvaters und bedeutet also ein Mündigwerden der früher bevormundeten Frau. Wahre Emanzipiation ist gleichzeitig Bereicherung der Lebensmöglichkeiten.
Jede Frau, ob verheiratet oder nicht, hat in sich selbst so reiche Lebensmöglichkeiten, die sie auszuschöpfen hat. Lässt sie sie ungenützt, so können sie als ungelebtes Leben unter Umständen eine zuschöpfen hat. Lässt sie sie ungenützt, so können sie als ungelebtes Leben unter Umständen eine dämonische Kraft entwickeln. Auch die ledige Frau kann in geistiger Mutterschaft und in vielfachem, beglückendem Tun ihrem Leben einen Sinn geben, der einen weiten Kreis umfasst und wo sich die Emanzipation als Befreiung aus früherer Enge und Begrenzhieit auswirken kann.

Die wahre, echte Emanzipation der verheirrateten Frau lässt sie in erneuerter bewussterer Weise Gattin und Mutter sein. Nicht in Gleichschaltung—diese schliesst sich angesichts der physischen Unterschiede von selber aus — sondern in einer echterschiede von selber aus — sondern in einer ech

diese schliesst sich angesichts der physischen Unterschiede von seiber aus — sondern in einer echten Freiheit, die sie dem Mann gegenüber gleichwertig macht. In dieser echten Freiheit gelangt sie auch zu einer verantwortungsbewussteren Auffassung ihrer Mutterschaft. Nicht triebhaft Mutter werden, sondern als Mutter die ihr aufgetragene Aufgabe ganz zu erfüllen, lehren uns auch die Erkenntnisse der Wissenschaft über die Beziehung von Mutter und Kind in der Frühkindheit. Diese beleuchten die Tragweite der Berufsarbeit der verheitrateten Frau als Mutter in besonders eindrücklicher Weise, können aber in diesem Zusammenhang nur gerade noch erwähnt werden.

Wen solche Gedankengänge enttäuschen, wo eher an kosmetische oder modische Unterstreichung gewisser Typen gedacht wurde, den kann ich versie

Wen solche Gedankengänge enttäuschen, wo eher an kosmetische oder modische Unterstreichung gewisser Typen gedacht wurde, den kann ich versichern, dass auch die ästhetische Seite der Persönlichkeit zu ihrem Recht kommen soll. Aber dies nur als eine Beigabe am Rande des Lebens. Wo sie sich ins Zentrum vordrängt, beansprucht sie einen Platz, der für sie zu schade ist. Wenn wir an das Bleibende in der Zeit denken, so leuchten jene Frauengestalten auf, welche unsere Dichter gezeichnet haben — währschafte, senkrechte Frauengersönlichkeiten, nicht Glamourgesichter, Schönheitsköniginnen oder Filmstars, die wie Kometen auf. königinnen oder Filmstars, die wie Kometen aufköniginnen oder Filmstars, die wie Kometen aufsteigen und für immer verschwinden und vergessen werden. Im grossen Atem der Zeit erweist sich das Echte gegenüber dem Vergänglichen, das sim Winde verweht. Und diesem Echten müssen wir dienen, jede aus uns an ihrem Platz, hinter dem Schreibüsch oder dem Ladentisch, in der Schulstube oder in der Wohnstube, im Atelier oder im Büro. Indem wir unserem Inwendigen jene Pflege zuwenden, die es braucht, aus uns eine Persönlichkeit zu machen, helfen wir, unserem Vaterlande in aller Arglist der Zeit freie Bürgerinnen zu erhalten.

H. Lutz-Odermatt

Wie uns das Ausland sieht

Um die soziale Stellung der Schweizer Frau zu verstehen, muss man sich darüber klar sein, dass die Schweiz trotz ihrer Stellung als hochentwickel-tes Industrie- und Handelsland in mancher Hinsicht noch ein patriarchalisches Bauernland ist, ein Land, das von seiner 600jährigen demokratischen Tradinon sopragt wurde, nach welcher das männliche Recht, an der Regierung des Landes teilzuhaben, eng mit der männlichen Pflicht, es zu verteidigen, verknüpft ist.

erknüpft ist.

Dass die Frau in der Mentalität des patriarchalischen Bauerntums angesehen wird, kommt verschiedentlich zum Ausdruck: z. B. im Haushaltobligatorium, dann auch in den schweizerischen Bezeichgatorium, dann auch in den schweizerischen Bezeich-nungen Serviertochter, Haustochter oder in Hei-ratsannoncen «Tochter aus guter Familie». Hausge-wobene Schürzen werden auch von berufstätigen Frauen auf der Bank, der Post und in privaten Büros getragen, ein Zeichen dafür, dass die Schwei-zerin nicht allzu emanzipiert und mit alten Sitten verbunden ist.

Man hijte sich aher die Fran als unterwiirfig an Man hute sich aber, die Frau als unterwürfig an-zuschauen. Die Situation ist bedeutend interessan-ter. Nur etwa die Hälfte der Schweizer Frauen will das Stimmrecht wirklich. In gewissen Kantonen sind die Frauen aber schon lange Mitglied der Armen-behörden, sie sind in Schul- und Vormundschafts-

Mit Ausnahme einer supereleganten, aber kleinen Mit Ausnahme einer superielganten, aber kleinen Luxusgruppe, welche einen Bruchteil der grossen Schar der Wohlhabenden ausmacht, ist die Schwei-zer Frau durch ein anspruchsloses, tief innerliches, mütterliches Wesen ausgezeichnet. Gar nicht ge-schaffen zum -show off-. Doch übt sie mit Kenntnis und mit Fleiss ihre Arbeit aus und vollbringt grosse Taten in der Stille. Genau wie in Schweden ist ein Drittel aller Be

rufstätigen in der Schweiz Frauen. Berufstätige Müt-

Margaretha Romdahl, die hier lebende, mit einem Schweizer verheiratete Schweizer Korrespondentin des «Svenska Dagbladet», Stockholm, schrieb in einem dort erschienenen Artikel u. a.:

Um die soziale Stellung der Schweizer Frau zu rie und bei den Ladenbesitzern, Detaillisten usw. eine Arbeitskameradschaft ähnlicher Art übrigens wie sie im Bauernstand ühlich ist.

Die berufstätigen verheirateten Ehefrauen sind gutmütige, tüchtige, prächtige Hausfrauentypen. Es gibt noch eine andere hervorstechende Sorte berufs tätiger Frauen in der Schweiz; die ältere unverheitatiger Frauen in der Schweiz: die ältere unverhei-ratete Frau oder die Witke, weiche im Erwerbsleben ihre harte Schule durchgemacht und sich nun eine höbere Stellung erworben hat. Diese Frauen sind meistens humoristische Veteraninnen mit viel Her-zenswärme, welche überhaupt eines der schönsten Attribute der Schweizer Frau ist. Diese Veteraninnen findet man als Leiterinnen in der Industrie, als Chefs alkoholfreier Wirtschaften, als Ladenbesit zerinnen, Lehrerinnen, Architektinnen, als Aerztin nen und auch als Pfarrerinnen.

Es muss gesagt werden, dass alle berufstätiger Frauen eine harte Schule durchgemacht haben. Im beruflichen Konkurrenzkampf, in den Verhandlun-gen mit Behörden haben sie es mit einem ausge-sprochenen Männerstaat zu tun. Doch sieht man in der Schweiz in hohem Masse auf das Individuum, was der Mensch gilt und was er geleistet hat. Mit genügend viel zähem Ausharren kann männlich schweizerische Skepsis überwunden werden. Meh-rere schweizerische Industrieleiterinnen, welche ich interviewt habe, haben indessen von ihrem recht harten Kampf erzählt.

In der Schweiz gibt es als einzigem Land auf der In der Schweiz gibt es als einzigem Land auf der Welt eine umfassende Bürgschaftsgenossenschaft für Frauen (Saffa) ... Dieses Institut zeugt einer seits von schweizerischer Initiative, andererseits beweist es, dass eine Spezialeinrichtung für die Bürgsschaft an Frauen in diesem Lande nötiger war als anderswo.

(Aus dem Schwedischen übersetzt von lew.)

Die freisinnigen Frauen tagen

M.C.T. Am vergangenen Sonntag fand in Bern die ordentliche Delegiertenversammlung der schweizerischen Vereinigung der freisinnigen Frauengrupen statt. Dreizehn verschiedene Gruppen, von dennen die älteste, es ist die st.-gallische, schon seit 30 Jahren besteht und die Jüngste, die Gruppe Genf, eben aufgenommen wurde, hatten Abgeordnete nach Bern, dem derzeitigen Vorort der Vereinigung, entsandt. Frau H. Schärer-Rohrer, die bernische und zugleich auch schweizerische Vorsitzende, begrüsste die Anwesenden und verlas auch sogleich die Entschuldigungsschreiben der Vertreter der «Vater-Partei. Die freisinnigen Frauen tagten also ganz unter sich. ... Nach Abwicklung der statutarischen Geschäfte wur-

Die treisinnigen Frauen tagten also ganz unter sich ... Nach Abwicklung der statutarischen Geschäfte wurde die «Groupe feininin radical Genève- als zweite welschschwetzerische Gruppe, mit grossem Applaus in die Vereinigung aufgenommen. Wie die Präsidentin in ihrem Jahresbericht betonte, war das vergangene Jahr sehr arbeitsreich, besonders für den Vorort, dessen Aufgabe es ist, innerhalb der Vereinigung den Kontakt der Gruppen unter sich aufrecht zu halten, nach aussen den Zu. unter sich aufrecht zu halten, nach aussen den Zu-sammenhang mit der Partei zu pflegen, den An-schluss an die grossen Frauenorganisationen zu ver-tiefen und in der Oeffentlichkeit zu wirken. Er hat diese Aufgabe den auch auf das beste erfüllt. So ist es denn auch verständlich und gewiss berechtigt, dass die freisinnigen Frauen nun wünschen, neben den Vertreterinnen der sozialdemokratischen Frauengruppen und denjenigen des Landesringes im Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenwereine vertreten zu sein. Deshalb wurde der Antrag, die Präsidentin des Vorortes sei für eine Vakanz im Vorstand des BSF anzumelden, stillschweigend gutgebeisen.

Hübsche und praktische Geschenke

Arte del Ticino

Kunstgewerbe - Handgewebe

Talacker 30, Zürich, Telephon (051) 23 13 73

In der Freisinnig-Demokratischen Partei wirken die Frauen, im Gegensatz zu einigen kantonalen Sektionen, wo sie nur konsultativen Status haben, als vollberechtigte und stimmfähige Mitglieder. So nahmen am letzten schweizerischen Parteitag in Freiburg 17 Frauen, zum Teil sogar als Delegierte ihrer kantonalen Parteien, teil. Auch in verschiedenen Partelausschüssen arbeiten Frauen mit. Dass sie dies mit Anteilnahme und Sachkenntnis tun, bewiesen die Kurzberichte, welche die verschiedenen Vertreterinnen abgaben. Im Ausschuss für Staats- und Kulturpolitik haten sie sich mit dem – nun vervorfenen — Radio- und Fernsehartikel zu beschäftigen; die Kommission für Soziapolitik hat, mit der Vorbereitung für die Kranken-, Mutterschafts- und neuerdings Invalidenversicherungen, mit den Fragen des Familienschutzes, der AHV, des Wohnungseigentums und dem Rheumagesetz ein reichbefrachtetes Arbeitsprogramm, zu dem aber gerade die Frauen wesentliches beizutragen haben. Auch im Ausschuss für Genossenschaftsfragen, wie in demjenigen für "Jugend In der Freisinnig-Demokratischen Partei wirke

nossenschaftsfragen, wie in demjenigen für «Jugend und Sport» wird die Partei von der Mitarbeit der Frauen wertvolle Bereicherung erhalten.

Recht interessant waren auch die Berichte aus den erschiedenen Sektionen, die zeigten, wie doch immer nehr die Frauen auch von der Freisinnigen Partei ils wertvolle Mitarbeiterinnen in Schulkommissio-nen und sozialen Institutionen anerkannt werden. nen und sozialen Institutionen anerkannt we Sogar über die Fragen der Landesverteidigung Sogar über die Fragen der Landesverteidigung wurden sie, gemeinsam mit einer staatsbürgerlichen Gesellschaft von Bundesrat Chaudet persönlich, aufgeklärt. Sehr erfreullch ist es auch, dass eine rechjunge Sektion es erreichte, dass in ihrem Bereich
Budget- und Gemeindeabrechnung nun, auf Anfrageauch in die Haushaltungen alleinstehender Frauen
die sonst nur den Steuerzettel zu sehen bekommen
verteilt werden!

verteilt werden!

Natürlich ist der Botschaft des Bundesrates über das Frauenstimm- und Wahlrecht in eidgenössischen Angelegenheiten gedacht worden. Auf Antrag der Sektion Thurgau der freisinnigen Frauengruppen wurde zu Handen des Vorstandes der Freisinnigen Partei der Schweiz einstimmig eine Resolution gutzeheissen, in der die stimmberechtigten Freisinnigen ersucht werden, die in ihrer Gründlichkeit und Objektivität so erfreuliche Botschaft zu befürworten und im Parlament und bei der Volksabstimmung sich für die Vorlage einzusetzen.

Mittelpunkt der Tagung der freisinnigen Frauen Mittelpunkt der Tagung der freisinnigen Frauen war schliesslich das Referat von Fräulein Anna Martin, Bern, über die für den September 1958 in Zürtelburg über die «Schweizer Frau, ihr Leben und ihre Arbeit- wohl keine überzeugendere Befürworterin finden können. Die Versammlung hat denn auch einstimmig eine Beteiligung der «freisinnigen Frauengruppen» an einer gemeinsamen Darstellung in der Unterabteilung «Die Frau als Staatsbürgeringutgeheissen, und für eine eventuelle gesonderte Darstellung ihrer Ziele die nötigen finanziellen Mittel beizuschaffen beschlossen.

Angeregt und voll neuer Impulse sind die freisin nigen Frauen schliesslich auseinandergegangen.

Reklameverbot für alkoholische Getränke?

In Schweden?

Laut «Wendepunkt», Zürich, sollen — dem «Bri-tish Medical Journal» entnommen — 1955 rund 17 000 Engländer an Lungen-Karzinom gestorben sein. «Lungenkrebs», lesen wir dort weiter, «ist eine chreckliche Krankheit, gegen welche die Lungen chirurgen nur wenig tun können.» -

chirurgen nur wenig tun können. —
Schweden macht als erstes Land Anstrengungen,
den Zigaretten, Zigarren und Tabakgenuss einzuschränken, indem die Regierung verboten hat, dafür Reklame zu machen... Wie lange die Latenzzeit
bei Rauchern ist, weiss man noch nicht. Bei 40 000
Untersuchten zeigte sich bei jenen die höchste Sterbezahl an Lungenkarzinom, die bis zuletzt rauchten,
während bei Jenen, die das Rauchen wenigstens fünf
Jahre vorher aufgegeben hatten, die Erkrankung an
Lungenkarzinom viel geringer war. Das ist tröstlicher Bescheid!
Ein Reklameverbot für Genusmittel ist — dar-

icher Bescheid:
Ein Reklameverbot für Genussmittel ist — dar-über muss man sich klar sein, eine Neuerung ersten Ranges in unserem Kulturkreis. Eine der sinnvoll-sten, aber schwerst durchzusetzenden Massnahmen!

Und in Bern?

Hier hat Grossrat und Gemeinderat F Schwarz, Redaktor *Freies Volk*, folgende Kl Anfrage an den Gemeinderat der Stadt Bern stellt.

An orei aufeinanderfolgenden Tagen standen in Berner Tageszeitungen Berichte unter den folgenden Titeln: -Der Kampf gegen die motorisierte Trunksucht. - König Alkohol sitzt am Steuerrad- und -Keine Nachsicht für Fahrer in angetrunkenem Zustand. Hinzu kam ein vierter Artikel über einen Stempel der PTT. für die Postmarken: -Mehr Verantwortung – kein Alkohol am Steuers. -Gleichzeitig aber finden wir an den Plakatsäulen, an den Tramwagen und besonders an den Plakatsünden eine ständig ansteigende Zahl von Werbeplakaten für Apéritfs. Likörs und andere alkoholische Getränke. Während hier die Gemeinde Platz für die Alkoholreklame zur Verfügung stellt, bekämpfen die Tageszeitungen den Alkoholmissbrauch, die Behörden stellen sich für die Propaganda gegen die Rauschgifte zur Verfügung, die Stadtkasse zahlt jährlich über 40000 Franken, für die Bekämpfung des Alkohols und ein Mehrfaches dieses Betrages für die Opter des Alkoholsunders die Steuer di dehrfaches dieses Betrages für die Opfer des Alk folismus

Man muss sich fragen:

 Sollten die zuständigen Amtsstellen die städti-schen Plakatwände, die Tramwagen und die Plakatäulen nicht nach und nach von der Alkoholreklame freihalten?

2. Welchen Einnahmeausfall würde die Stadtkass damit haben — ungefähr?

3. Wäre der Ausfall unmöglich durch andere Re klame zu ersetzen?

4. Wenn nicht direkt — wäre die Wirkung dieser Massnahme gegenüber der Reklame für die oft ausländischen Likörs und Apéritifs usw. nicht mehr wert als die Elnbusse an Geld für die Alkoholreklame in unserer Stadt?

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie»

Wir verweisen nochmals auf die Generalversamm lung «Frau und Demokratie» vom 31. März in Lu-ern (siehe Ankündigung auf Seite 5) und geben der Hoffnung Ausdruck, dass diese recht zahlreich besucht werde, gilt es doch, sich über wichtige staats-bürgerliche Probleme zu informieren und auszuspre-Red

Politisches und anderes

Die dritte Woche der Frühjahrssession

Die dritte Woche der Frühjahrssession

Der Nationalrat setzte die Beratung des Strassenverkehrsgesetzes fort und stimmte diesem mit 121
Stimmen ohne Opposition zu. Von den Interpellationen schenkte der Rat besondere Aufmerksamkeit dem sogenanten Pall Rieser (Provision beim Ankauf der Centurion-Panzer), dessen Beantwortung erfolgte durch Bundesrat Chaudet. In einem Rückblick auf die Sessionsarbeiten stellte der Präsident fest, dass der Rat 23 von 24 Sachgeschäften dieser Session erledigt und 19 parlamentarische Vorstösse behandelt hat. Dafür sind aber 41 neue Motionen, Postulate und Interpellationen eingeriecht worden. — Im Ständerat kamen zur Sprache die Initiative gegen Missbrauch wirtschaftlicher Macht (Kartell-Initiative) und die Initiative gegen die Kapitalmarkt-Politik. In den Schlussalstimmungen nahm der Rat die Vorlagen über ausserordentliche militärische Instruktionskurse sowie die stimmungen nahm der Rat die Vorlagen über ausser-ordentliche militärische Instruktionskurse sowie die Vorlage über die vorübergehende Hilfe an private Eisenbahn- und Schiffahrtsunternehmungen an. Die Sommersession wird am 3. Juni beginnen.

Die Spionageaffäre in Bern

Die Spionageaffäre in Bern
In Bern wurde eine Spionageaffäre entdeckt, deren Einzelheiten bis jetzt noch nicht bekannt wurden. Im Zusammenhang mit dieser Affäre hat Bundesanwalt René Dubois Selbstmord begangen. Der
Bundesart hat Gerichtspräsident Dr. Fürst, Horgen,
mit der Untersuchung dieser Angelegenheit beauftragt.

Der erste schweizerische Botschafter

Der Bundesrat wurde im vergangenen Jahr durch die Bundesversammlung ermächtigt, schweizerische Gesandtschaften in Botschaften umzuwandeln. Der Bundesrat beschloss, die schweizerische Gesandt-schaft in Frankreich als erste in den Rang einer Botschaft zu erheben.

Bermuda-Konferenz

Bermuda-Konferens

Auf der Insel Bermuda fanden dreitägige Besprechungen zwischen Präsident Eisenhower und Premierminister Macmillan statt. Unter den im einzelnen erörterten Themen befanden sich gemeinsame Probleme, die den Mittleren Osten, den Nahen Osten, die NATO, die europäische Zusammenarbeit, die Wiedervereinigung Deutschlands und die Verteidigung betreffen. Als wichtigstes Ergebnis der Konferenz ist zu bezeichnen das Arrangement über die Fernlenk-Geschosse. Die Vereinigten Staaten haben diese Waffen den britischen Streitkräften zur Verfügung gestellt. Auch in anderen Fragen wirde volle Einigkeit erzeit. Gleichzeitig hat Präsident Eisenhower seinen englischen Gesprächspartner davon in Kenntnis gesetzt, dass die Vereinigten Staaten nunmehr bereit sind, sich dem Bagdadpakt auch im militärischen Sinne anzuschliessen.

Europäischer Wirtschaftspakt unterzeichnet

Europäischer Wirtschaftspakt unterzeichnet Die 6 Länder der Montanunion: Italien, Deutsche Bundesrepublik, Frankreich, Beigien, Holland und Luxemburg haben am Montag auf dem römischen Kapitol die Verträge für die Einrichtung eines Ge-meinsamen Marktes und der Atomgemeinschaft -Eu-ratom unterzeichnet. Alle diese Verträge sollten der wirtschaftlichen Stärkung der Länder Europas und einen weiteren Schritt zum politischen Zusam-menschluss diesen. nenschluss dienen.

Hammarskiöld in Kairo

sammarskjoid namerskapt weilt in Kairo der UNO-General-sekretär Hammarskjöld, um mit Präsident Nasser Besprechungen über nahöstliche Probleme zu füh-

Ueber 700 000 Arbeiter im Ausstand

Ueber 700 000 Arbeiter im Ausstand
In England befanden sich am Montag über 700 000
Arbeiter der Schiffswerften und der Maschinenindustrie im Streik. Die 200 000 Werftarbeiter führten
die Arbeitsniederlegung weiter, die bereits letzte
Woche ausgelöst wurde, während die Arbeiter der
Maschinenindustrie erst am Montag eine Serie von
Streiks begann. Die Streikenden fordern Erhöhungen ihrer Löhne, wie sie ihnen bereits im letzten
Jahr gewährt wurden.

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

Der westdeutsche Bundesarbeitsgerichtshof in Kas-el hat entschieden, dass die Frauen dieselbe Ent-öhnung zu beziehen haben wie die Männer, wenn sie dieselbe Arbeit verrichten. Der Entscheid des Ge richtshofes stütze sich auf den Bundesverfassungs-artikel über die Gleichberechtigung der Männer und

Edouard Herriot gestorben

Im Alter von 85 Jahren ist der berühmte franzö-sische Politiker und Schriftsteller Edouard Herriot gestorben. Herriot war mehrmals Ministerpräsident und Ehrenpräsident des französischen Parlamentes. Abgeschlossen: Dienstag, 26, März 1957.

Alte Frau im Garten

Jeden Morgen pünktlich um die gleiche Stunde geht Kallforniens Sonne gross über dem kleinen Garten auf. Und die frischgeschnittenen Sträusse die die alte Frau auf die weissen Stufen hintern Haus gelegt hat, erglüben im goldenen Licht. «Wie obles heltis weiterphilibte docht sie decht der Gät-Haus geregt nat, ergiunen im goutenen Licin. *wie alles duftig weiterblührt, denkt sie, 'doch der Gärtner ist tot, der Gärtner ist tot! Und: *Nur kein Selbstmitleid, denn bald schliesst sich der Kreis-Dann hält die Frau mit Blumenschneiden und die Schere pendelt lose in der herunterhängenden Hand.

Schere pendeti lose in der nerunternangenden nanu. Gesprächsfetzen fallen ihr ein, Bilder ziehen vorüber: Potsdam, das graziöse, grüne, geliebte, so schwer von Geschichte, Gesellschaften. Wollen FrauSenatspräsident vielleicht Platz nehmen?- und dagegen, gestern, heute, hier: Halio, Ruthie, come sit by me and I'll buy you a drink!

segen, gessenn, neute, nier: riallo, Nutnie, come sit by me and I'll buy you a drink!.

Und alles was dazwischen liegt! Der letzte Abend im Altgewohnten. Unsicher hat sie inre erste Mahlzeit selbst gekocht und der Abschledsgast eine erst-klassige Karriere als Köchin drüben prophezeit. Das war guter Rat gewesen! Zwanzig Jahre hat sie dann ein Boardinghaus geführt und die Familie erhalten. Von morgens früh, sehr früh, bis abends spät, sehr spät, war sie auf den Beinen. Wenn man endlich erschöpft ins Bett gesunken war, klonfte es an die Schlafzimmertür: "Haben Sie vielleicht eine Zehn-Cent-Marke, Frau Werden? Oder ich muss morgen um fünf zum Fischen fahren, könnte ich früher rühstücken?" Und der güttige, grosse, geistvolle Gefährte hatte an die Freunde geschrieben: "Was ich tue, wollt Ihr wissen? Ich spiele Hausdiener in der Pension meiner Frau."

Als die beiden schliesslich mit Arbeiten aufhören konnten, war sie eine alte Frau, und der Lebens-und Schicksalsgefährte, dem die heitere Geistigkeit wie unter schweren Schiethen Asche lag, seit ihm die alte Welt zerschlagen, ein müder, alter Mann.

wie unter schweren Schichten Asche lag, seit ihm die alte Welt zerschlagen, ein müder, alter Mann. Endlich hatten sie sich das weisse Haus mit dem kleinen Garten kaufen können. Alle Tage hatte der alte Mann dort gearbeitet, den Kopf bedeckt von einem breitrandigen Mexikanerhut. Jeden Morgen, wenn die Nachbarin aus ihrem Hause trat, hatte er ihn höllich gelüftet: ein alter Gentleman aus Europa, mit Manieren, den Umgang mit Menschen gewohnt. Was offenbar eine gute Vorbereitung auf den Umgang mit dären ist.

«Wässern ist eine Kunst», pflegte er ernsthaft zu erklären. Um nichts in der Welt würde ich dieh den Garten wässern lassen. Manche Blumen lieben Duschen. Fuchsien, zum Beispiel, wollen an heissen Tagen mehrmals eine kalte Dusche haben. Wogegen so heftig zu behandeln, besonders am Abend, wenn sie keine Zeit zum Trocknen haben. Sie bekommen dann — nicht gerade Lungenentzindung, aber das Aequivalent davon, nämlich Schimmel.

Die dunkle Stimme klang ihr noch im Ohr. Seine Lichlinge waren die Wicken gewesen, diese zartesten unter den zarten, die so robuste Fresser und Säufer

Lieblinge waren die Wicken gewesen, diese zartesten unter den zarten, die so robuste Fresser und Säufer sind. Wie Wickelkinder wollten sie umsorgt sein.
«Weisst du wie man Wicken zieht? Zuerst gräbt man einen tiefen Graben, der mit dickem, duftendem Dünger und guter Erde gefüllt wird. Dann legt man die kugelrunden, schwarzen Erbsen einzeln in die Erde, behutsam, Korn um Korn, ein wenig dichter als die Pflanzen nachher wachsen sollen. Am besten sorgt man auch gleich für eine Stütze. Ich habe die Wand hier mit feinem Draht bespannt. Wenn die ersten grünen Spitzen durch den Boden

drängen, häufelt man die Erde von neuem an, damit die jungen Pflanzen tief in ihrem braunen Bette ruhen. Und wenn dann die zarten Sprossen tastend eine Stütze suchen, muse man ihnen eine heifende Hand reichen und sie leise zu den Drähten leiten. Denn sie wollen hoch hinauf, dem Licht entgegen, im Niederen blühen sie nicht.

Sinnend blickt die alte Frau auf den daftenden, blühenden, in allen Farben glühenden Garten: seinen Garten! Eln Rechteck, 30 Schritte lang, zehn Schritte breit, erfüllt von aller Herrlichkeit, Ein weicher Teppleh grünen Rasens von Rabatten einzefasst. Büschel Ritterspron. lavendelfarben, starkblau, ins Violette übergehend, gelbe Dahlen, lachsfarben Dahlien, die Sonnenaugen unschuldig aufgetan, violette Verbena, streng duftende Nelken, greiler Mohn, die losen Blätter sommerlich am hohen Mittag, rosa Geranien, gelminisvoil leuthendel fris. Ein kindlich rundgewachsener, wohlieformter Aprikosenbaum, voll zartgefärbter Früchte, und Rosen, Lieforde Rosen, blassgelbe Rosen. Gefüllte Glös-Aprikosenbaum, voll zartgefärbter Früchte, und Rosen, tiefrote Rosen, blassgelbe Rosen, Gefüllte Glokkenblumen, mit Blüten, gross wie Tassen, lavendelfarben, leuchtend Blau. Graugrüne niedrige Kakteen, aus deren fleischig dicken Blättern Blüten wie aus Schalen schiesesen. Azaleen und die Wand, an der sich Wicken ranken, welsse Wicken, rosa Wikken, rote, blassblaue Wicken neben Clematis, deren Violett in praller Sonne fast ins Schwarze spielt. Die alte Frau hebt den Schlauch auf und dreht den Wasserhahn an. Es ist Abend geworden. Die Sonne rollt rot durchs Blau der Bucht, über das blonde Gold der Berge und versinkt ein letztes Mal erglühend hinter den weissen Häusern von San Franzisko.

zisko.

Der Gärtner ist tot. Doch sein Garten duftet und blüht im letzten Leuchten des gesegneten Tages.

Monique Humbert Warum?

Männer wissen alles

Margit Gantenbein

Schmal und lang lag der Wulu-See zu Füssen der Kaschmiri-Berge, und darin ruhten, schiffehenge-formten Wasserblumen gleich, die vielfarbigen Haus-boote. Im farbigsten wir, und um unsern Orchideen-Schatten schwammen im blauen Wasserspiegel, kopfgestellt, die grünen Berge mit ihren weis

gestellt, die grünen Berge mit ihren weissen Spit-zen.
Still ist die Welt, Ich höre nichts von meinen Freunden, mit denen ich das Boot bewohne, und auch auf dem neben uns verankerten Dienstbooten-schiff ist alles ruhlg.
Dann kommen durch die Stille aus der winzigen, gerade neben meinem Raume liegenden Schiffshalle durch die weit klaffenden Bretterwandspalten Män-nerworte:

«Siehst du, so macht man das.» Es ist Akbar, der

nerworte:

- Siehst du, so macht man das. Es ist Akbar, der Koch, der zu seiner jungen Frau spricht. Sie ist seine vierte Gemahlin, ein Kind in Wirklichkeit, kaum mehr als vier Wochen mit dem rotgefärbten Graubart verheiratet.

- Also-, hör ich jetzt seine Stimme wieder, -dunimmst das Obst und wäschest es hier in dieser roten Medizin. So tut man es, wenn man für Weisse arbeitet. Denn sie sagen, dass hier drinnen — ich sehe nie was, wenn ich noch so schaue — Tiere wohnen, die es auf ihr Leben abgesehen häben. Und solche Tiere, siehst du, sind in allem und an allem, was sie arntihren, so sagen sie
- Und warum machte Gott sie unsichtbar? — Und nachher, was tun die Tiere denn in ihrem Bauch?

- Sie fressen sie von innen auf.

- Huhunu. Huhuhuhuuu-, schaue: junge Frau.

Die Frau in der Kunst

Margrit Winter - Trägerin des Hans-Reinhart-Ring

In feierlicher Matinée wurde anlässlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur am vergangenen Sonntag im Stadttheater Winterthur zum erstenmal der Hans Stadttheater Winterthur zum erstemmal der Hans-Reinhart-Ring für hervorragende schauspielerische Leistung eines in der Schweiz wirkenden schweize-rischen Schauspielers oder einer Schauspielerin ver-liehen. Der Ring trägt den Namen des Stiffers, ei-nen Namen besten künstlerischen Klangs, und der Dichter und Dramatiker Hans Reinhart, Winterthur, persönlich war es denn auch, der nach dem Vortrag persönlich war es denn auch, der nach dem Vortrag zweier Sätze aus dem Streichquartet op. 18 in A. Dur von Beethoven durch das Winterthurer Streich-quartett, nach Begrüssungsworten von Prof. Dr. Georg Thürer und nach dem von Dr. Elisabeth Brock-Sulzer gehaltenen Festvortrag, der von der Jury bestimmten Schauspielerin Margrit Winter im blumengeschmückten Saal das Ange-



binde der Anerkennung und des Dankes überreich In äusserst sympathischer Weise verdankte sichtlich von Freude ergriffen, die Künstlerin die

sichtlich von Freude ergriffen, die Künstlerin die ihr zuteil gewordene Ehrung, die sie, wie sie sagte, zur Lösung weiterer schöner Aufgaben verpflichte. Nachdem noch des im vergangenen Jahr jäh aus schönstem Schaffen heraus verstorbenen Dr. Oskar E berle, des Gründers und langjährigen Sekretärs der Gesellschaft, gedacht worden war und Han Reinhart, Winterthur, sowie Dr. P. Bourgeois, Direk tor der Schweizerischen Landesbibliothek. Bern. zu

tor der Schweizerischen Landesbibliothek, Bern, zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, klang die gehalt-volle Feier mit einem weiteren Musikvortrag des Winterthurer Streichquartetts qus. Die Ring-Trägerin Margrit Winter, die wir in Rol-len wie jener der Johanna von Orléans, sei dies nun der Shawschen, der Schillerschen oder der Anouilhschen Jeanne d'Arc, und kürzlich auch der Linitation. Der Bezenschan in ihren bestehen. Anouilhschen Jeanne d'Arc, und kürzüch auch der Lizie in -Der Regenmacher in ihrem beseelten Spiel erleben durften, wurde seinerzeit von Dr. Oskar Eberle, als sie bei den Passionsspielen mit-wirkte, entdeckt und auf ihren künstlerischen Be-rufsweg gewiesen. Nach abgelegter Bühnenprüfung engagierte das Solothurner Stadttheater die begabte engagierte das Soionurier staatneater die oegaote junge Schauspielerin, die später nach Basel an das dortige Staditheater verpflichtet wurde, wo sie von 1942 bis 1951 ununterbrochen spielte. In Deutsch-land waren es Wiesbaden und Bremen, wo sie En-gagements innehatte, wie z. B. während der Gerhart-Hauptmann-Festwochen die Hauptrolle in «Rose Bernd». In dieser Theatersaison, da sie in Zürich

Unsere Artikelserie: Männer äussern sich zur Frage:

«Wo stehen wir?»

ist unerwartet grossem Interesse begegnet. Auf vielfachen Wunsch und bei genügender Zahl von Bestellungen würden wir davon einen Separatdruck erstellen. Preis Fr. 2.50. Bestellungen erbeten an die Administration Schweizer Frauenblatt, Postfach 210. Winterthur (Tel. 052 2 22 52).

Winterthur



Kindern in Luzern.

SAFFA 1958

Zum zweitenmal kam in Zürich die grosse SAF-FA-Ausstellungskommission zusammen. Die Präsidentin, Dr. Denise Berthoud, begrüsste die Vertreterinnen der über 90 Frauenorganisationen, welche die Ausstellung schaffen helfen, sowie Gäste und Presse. Aus dem durch die Präsidentin des Organisationskomitees, Dr. E. Rikli, vermittelten Ueberblick ging hervor, dass die SAFFA 1958 nunmehr ihre eigene Geschäftsstelle besitzt, von Emmy Aeberli als Geschäftsführerin geleitet, während auf dem von Annemarie Hubacher-Constam betreuten Baubüro eine zweite Architektin und eine Graphikerin mitarbeiten. Ferner wurde ein Bauführer engagiert. - Anhand von Lichtbildern orientierte die Chefarchitektin über den Stand Sinn nur immer mehr bewahrheiten möge.

druck und bestätigte das Gefühl, dass die SAFFA 1958 einen Höhepunkt gemeinsamen schweizeri schen Frauenschaffens darstellen wird. 1928 hatte SAFFA abgekürzt «Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit» geheissen, «Sinnvolle Arbeit -Freude für alle» würde die Abkürzung heute in einen Slogan umgedeutet, der als aufmunterndes Motto schon jetzt und während der ganzen Zeit der auf uns wartenden Vorbereitungsarbeiten seinen

am Schauspielhaus spielt, sahen wir sie als Stauf-sellschaft für Theaterkultur verliehen werden soll, facherin in Schillers «Wilhelm Tell». Margrit Win-wurde von Ursula Riederer und Karl Thom ter ter ist mit dem Regisseur Erwin Kohlund verheit. Kunstgewerbeschule Zürich, Metallklasse, entworfen ratet und lebt mit ihrem Gatten und ihren beiden und ausgeführt. Ein schöner Gedanke übrigens, der Jugend Gelegenheit zu geben, das Schmuckstück zu formen und zu prägen, mit daran teilzuhaben, dass so echte Schauspielkunst, wie Margrit Winter sie verkörpert, nicht nur mit dem Applaus eines Abends, sondern dauernd anerkannt und bedankt werden soll.

Eine von 42 Malerinnen, 12 Bildhauerinnen, drei Architektinnen und 21 Kunstgewerblerinnen be-schickte Ausstellung der Zürcher Sektion der Ge-sellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerin nen und Kunstgewerblerinnen (GSMBK) wurde am 20. März im Helmhaus eröffnet. Die Ausstellung über die wir noch berichten werden, dauert bis zun der Jahresversammlung der Schweizerischen Ge- 28. April.

Die Frau in der Politik

Porträt einer Senatorin

Uebersetzt aus «Times», London, von HSG

Kindern in Luzern.
Auf den vom Dr. Elisabeth Brock-Sulzer,
der bekannten und geschätzten Theaterkritikerin,
gehaltenen Vortrag, «Schweizer Theater und
Welt-Theater», werden wir noch zurückkommen.
Es war ein hoher Genuss, dieser Kennerin der Thea

terkultur bei uns und anderswo, — der Theaterfra gen schlechthin — zuzuhören, wie sie in klug durch

yen schlechnin — zuzuharen, wie sie in king durch, dachter, wohl dichterischer, doch nie pathetischer Rede ein uns gar nicht immer schmeichelndes Bild des schweizerischen Theaters und des Welt-Theaters in der ganzen Vielfalt des zur Betrachtung gewähl-

ten Themas bot. Den Hans Reinhart-Ring, der fortan alljährlich an

Eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den Vereinigten Staaten ist eine gepflegte, ruhige Frau, bei vielen Amerika-nern beliebt wegen ihres mutigen Auftretens. Sie scheut weder die Oeffentlichkeit noch die Zeitungs-reporter, aber sie sucht sie auch nicht. Ihr Beruft Senator Nr. 1 vom Staate Maine; ihr Name: Mar-Senator Nr. 1 vom Staate Maine; inr Name: Mar garet Chase Smith; die Persönlichkeit diese 1,62 Meter grossen Dame im Silberhaar verbinde neuenglische Geradheit mit Charme und politischen verbinde Scharfsinn.

Typisch für Frau Senator Smith ist die fünf Worte Typisch für Frau Senator Smith ist die fünf Worte zählende Biographie im Kongressverzeichnis: Margaret Chase Smith, Republikanische (Partei), Skowhegan. In einem Verzeichnis, in dem die Biographien eher die Tendenz haben, zu lang zu sein — und z. B. zu erwähnen, dass Herr So-und-so im Alter von 11 Jahren der Pfadfinderbewegung beitrat — ist eine solche Kürze ungewöhnlich. Als einem der 86 Mitglieder und als einziger Frau im Senat der USA wird ihr von allen, die mit Politik zu tun haben, und von praktisch allen amerikanischen Bürgern, denen die heutige Lage am Herzen liegt, Achtung entgegengebracht und als Mensch

schen Bürgern, denen die heutige Lage am Herzen liegt, Achtung entgegengebracht und als Mensch wird sie von der Mehrheit der Wähler tief verehrt. Für eine Frau ist der Weg, den sie einschlug, um Senator zu werden, aussergewöhnlich. Noch bemerkenswerter ist die Art, wie sie diesen Posten ausfüllt: eine Inspiration für alle Frauen. Frau Senator Smith wurde schon als Kandidatin für die Vizepräsidentschaft der USA in Betracht gezogen, und glühende Frauenrechtler schlugen sie gar als Präsidentschaftskandidatin vor. Was sind die Gründe, die diesen Angeboten ausweichen liess?

sagte ihr ihre politische Klugheit, dass ihr Land noch nicht bereit wäre, eine Frau in den höchster Positionen zu sehen; vielleicht ist sie einfach zu be-scheiden. Während der Präsidentschaft Harry Tru-mans wurde über eine mögliche Kandidatur vor Mrs Smith nicht nur hinter den Kulissen gefüstert Die Senatorin wurde einmal gefragt, was sie tur Würde, wenn sie eines Morgens im Weissen Hause er Wachte. «Ich würde geradewegs zu Mrs Truman geen und mich entschuldigen; und nachher ginge ich eim», soll ihre Antwort gewesen sein.

heim., soll ihre Antwort gewesen sein.

Die Karriere von Mrs Smith könnte bestimmt nicht mit evon der Lehmhütte zum Palast- überschrieben werden, aber es ging doch stetig vorwärts und aufwärts. Sie wurde im Dezember 1897 als eines von sechs Kindern in Skowhegan, Maine, geboren. Sie besuchte die Mittelschule in Skowhegan und wurde Lehrerin. Später machte sie ihr Masterexamen im Colby College, Maine, und hat heute 21 Ehrentitel von verschiedenen Universitäte, einschliesslich einen Dr. iur. h. c. von Columbia University. Von 1916 bis 1930 arbeitete sie als Betriebschef bei einer Wochenzeitung und als Rechnungsführer bei der New England Process Company (für Abfallprodukte).

e mit Poliam Herzen
I 1930 fing sie auf zwei Arten an, sich mit der Pomarerikaniis Mensch
litik zu befassen: einmal verheiratete sie sich mit
is Mensch
lef verehrt.
Schlug, um
korninssion der Republikanischen Partiei von Maine
posten ausals Politikerin. Von 1937—1940, während ihr Mann
au Senator
il Witzepräis Vizepräis Vizepräis Vizepräis Vizepräis eine Sekretärin. Als Mr. Smith im Jahre 1940 starb,
n, und glüwurde sie als seine Nachfolgerin in den Kongress
favidatien, das seine Nachfolgerin in den Kongress
favidatien, das Schrift auf Briefen und Dokumenten, die aus dem
Vielleicht

der Planung, die nun bereits in ein fortgeschrittenes Stadium getreten ist und immer überzeugender das Gesicht der Schau erkennen lässt.

Dr. Verena Lüdi, Präsidentin der Finanzkommission, gab über die Finanzierung Auskunft, eine Angelegenheit, über die Finanzierung Auskunft, eine Angelegenheit, über die wir noch eingehender berichten werden, und mit welschem Charme erklärte Madame Darbre Zweck und Gebrauch der bei der Geschäftsstelle (Bahnhofplatz 14, Zürich) er hältlichen Zeichnungsscheine und Bausteine, die letzteren zu je Fr. 5. —

Die trefflich vorbereitete, geschickt und präzis geführte Tagung hinterliess einen sehr guten Eingtruck und bestätigte das Gefühl, dass die SAFFA

1947 verkündete Mrs Smith in Ihrer lakonischen Art, sie werde sich für den Senat nominieren lassen. Viele Politiker schüttelten ihre Häupter. Die Wahlen fanden erst in einem Jahr statt und in der Regel werden -alte- Kandidaten nur selten gewählt, Vor allem aber war es etwas anstössig für eine Frau, sich selbst als Senator aufzustellen. Es hatte schon längere Zeit immer wieder Frauen im Senat gehabt, aber sie sassen dort einzig als Nachfolgerinnen ihrer Männer. Noch nie war eine Frau zum erstemmal gewählt worden ohne die Hilfe der Reputation ihres verstorhenen Mannes. Soäter wurden sie vielleicht verstorbenen Mannes. Später wurden sie vielleicht einmal wiedergewählt mit Unterstützung ihrer Par-

tei.

In den Primärwahlen (d. h. Vorwahlen innerhalb der Partei) schien die Opposition unüberbrückbar. Einer der Kandidaten war der Gouverneur von Maine, der die ganze Partei samt ihrer Kasse hinter sich hatte, ein anderer früherer Gouverneur, der noch nie eine Wahl verloren hatte, und der dritte ein bekannter protestantischer Pfarrer. Dazu kam, dass Mrs Smith in den Jahren 1947 und 1948 oft im Ausland und in Washington beschäftigt war, kurz, silles sprach gegen sie. Aber Maine wählte sie zuerst in den Primärwahlen, wo sie mehr Stimmen auf sich vereinigte als die drei andern Kandidaten zusammen, dann in der allgemeinen Wahl mit der höchsten prozentualen Mehrheit und der höchsten absoluten Mehrheit, die je in der Geschichte des Staates Maine erreicht worden war.

1954 wurde sie auf sechs Jahre wiedergewählt mit der höchsten Stimmenzahl aller Kandidaten für alle offenen Posten. Schon in den Primärwahlen hatte sie einen neuen Rekord aufgestellt. Mrs Smiths Erfolge waren für das individualistische Neu-Englandein wahres Wunder. Im Juni 1950 unterschrieb die Senatorin mit sechs andern die Gewissenserklärung, die gegen die Exzesse McCarthys und die Bedrohung der persönlichen Freiheit protestiert. Diese Tat schadete ihr politisch wenigstens eine Zeit lang. Aber sie sagte selbst: -fch bin kein "Stempel-Senator" und werde meine Verantwortung nicht aufgeben. In den Primärwahlen (d. h. Vorwahlen innerhalb

und werde meine Verantwortung nicht auf-

geben. Aus all diesen Gründen ist diese fähige, ruhige und entschlossene Politikerin für viele verantwor-tungsbewusste Amerikaner die Verkörperung der Ideale der heutigen amerikanischen Demokratie.

Worüber wir lächeln

Ein Künstler hat im Auftrag eines namhaften ausländischen Verlags Holzschnitte entworfen. Die fertigen Drucke werden vom Auftraggeber begeistetentgegengenommen mit den Worten: «Sie haben die
Meisterschaft Maillois erreient, ja für mein Dafürhalten übertroffen!» Der Künstler muss die Holzstöcke zum Druck ins Ausland schicken und sie auf
dem Zoll als 6 Killo Holz verzollen! Bei der Rückkehr aus dem Ausland brachte ich mir ein Familienblid, mit Pastell, hinter Glas und Rahmen. Der Zoll
erhebt hier Gebühr — nach Gewicht. Kunst im Kilol
Bei «alten Blidern- ist das natürlich anders, da meidet sich der Kunsthandel zum Wort. Wer da noch
zweifeln möchte, dass Zöllner Sünder sind? h nen Verlags Holzschnitte entworfen. Die ferzweifeln möchte, dass Zöllner Sünder sind



Zwei Fliegen auf einen Streich!

Einen nützlichen Gegenstand anschaffen und das? Gewiss! Mit einem Einkauf bei unserem Selbsthilfewerk tun Sie beides. Verlangen Sie einen unverbindlichen Vertreterbesuch.

BAND-Genossenschaft Bern

SELBSTHILFEWERK DER KRANKEN
Helvetiastr. 14, Tel. (031) 3 06 63

Gott der Allmächtige schickt den Menschen, was sie brauchen. Wir, siehst du, sind nicht reich wie sie, doch dafür wohnen in unserm Essen keine Tier, und wir können die Dinge essen, wie der Herr sie

«Woher weisst du es denn?»

Weil ich es weiss. Wie kannst du nur so fragen? Uns Männern gab Gott das Denken, das Verstehen-können, das Wissen. Gott der Allmächtige ist ja selbst ein Mann. Er weiss wohl, was er tut.

With Mann. Er weiss wohl, was er tut.*

Wie Akbar seiner jungen Frau so predigt, seh ich inn vor mir, den schlauen Fuchs, den Mekka-Pahrer mit dem Henna-Bart und mit seinem roten Fuss- und Fingernägeln vom Henna-Bade, sowie den schwarzen, flinken Aeuglein. Und auch die junge Mara mit dem süssen Kindermund und der reinen Stlirne, denn hier oben in den Bergen gehen die Mohammedanerinnen ohne Schleier. Die Kleine wohnt erst seit ein paar Wochen auf dem Dienstbotenschiff, während die letzte Frau, die dritte, das Los der anderen erfuhr und mit ihren Kindern auf eines der vielen Hausboote Akbars abgeschoben wurde. Fünf seiner Schiffe hat er jetzt mit seinen Familien besetzt, die den weissen Herrschaften, die Boote von ihm mieten, dienen. Nach dem Gebote Allais kann Akbar nun nicht noch einmal heiraten, denn mehr als vier Frauen erlaubt sein Kaschmiri-Gott ihm nicht.

mir auch, wie er es macht, wenn er die Tiere sehen will. Er nimmt ein gar nicht grosses, rundes Glas und dreht daran ganz lange. Dann sagt er: _detzl! und sieht die Tiere. Sie sehen aus wie sonst keine andern Tiere auf der Welt, sagt er, und wenn der Sahib durch das Glas schaut, wimmelt die Erde und alles auf ihr nur so von diesen Tieren, und alle wollen sie ihn fressen. Deshalb beschwor er mich, immer alles, was wir nicht kochen, in diese Medizin zu tauchen. Und jeden Morgen, ab heute, musst du das Wasser für den ganzen Tag zubereiten! Du nimmst es, setzest es aufs Feuer, und wenn es kocht und sprudelt, tust du es in den Elsschrank. Kochen tötet ihre Tiere.

Ach, ist das komisch! Kaltes Wasser machen sie zuerst heiss und dann wieder kalt. Warum wohl? Hat Sahib Viktor vielleicht auch im Wasser Tiere geehen?

Stirne, denn hier oben in den Bergen gehen die Mohammedanerinnen ohne Schleier. Die Kleine wohnt
erst seit ein paar Wochen auf dem Dienstbotenschiff, während die letzte Frau, die dritte, das Los
der anderen erfuhr und mit ihren Kindern auf eines
der vielen Hausboote Akbars abgeschoben wurde.
Fünf seiner Schiffe hat er jetzt mit seinen Familien
besetzt, die den weissen Herrschaften, die Boote
von ihm mieten, dienen. Nach dem Gebote Allahs
kann Akbar nun nicht noch einmal heiraten, denn
mehr als vier Frauen erlaubt sein Kaschmiri-Got
ihm nicht.

«Mein Herr», höre ich Mara jetzt wieder sprechen, als ob sie eingeschüchtert wäre, und wie weiss
man denn all das von den Tieren, da sie doch unsichtbar sind?

«Mein Hälmhchen, manche von diesen Weissen haben sie gesehen. So auch unser Sahib, Sir Victor,
der jetzt auf diesem Schiffe wohnt. Das sind die
Zauberer unter den Weissen, natürlich, und Sahib
Victor ist gewiss ein guter Zauberer, und er zeigte

Jan 20 Ja

Vielleicht-, wagt sich die zarte Frauenstimme vor, meinen die Weissen, mit Feuer können sie das Wasser reinigen, weil doch Feuer

•Und weshalb, Akbar, nimmt denn der Sahib nicht eine andere Frau?•

Ja, Täubchen, das ist es, was wir nie verstehen werden. Er sagt, er liebe Kinder, und doch nimmt er sich keine zweite Frau, und zwar sagt er, sein Gott habe es ihm so befohlen, dass er das ganze Le-ben mit dieser einen Frau verbringen müsse.

ben mit dieser einen Frau verbringen müsse.

Und jetzt hör' ich die kleine Frau laut herauslachen, doch Akbar fährt fort:

Also versuchen es manche Männer auch in seinem Lande eine zweite Frau zu nehmen, doch verbietet man es ihnen. Unverständlich, wo Allah . . . nein, wie kann dies Sünde sein? Doch wie gesagt, wir werden die Weissen nie verstehen. — Da essen sie zum Beispiel auch Schweine, solch verabscheuungswürdige Wesen. Und denn, denk dir, brachte unser Sahib ganz verstohlen und versteckt hierher nach Kaschmir, wo den Hindus die Kühe helliger noch sind als in der indischen Ebene, Kuhlfelsch in einer Büchse! Es steht darauf: Cornbeef. Gut, dass die Grenzwächter das nicht fanden! Ich kenne einen Mohammedaner, der musste sieben Jahre ins Ge-

fängnis, weil er, nicht weit von hier, eine Kuh tötete. Es war zur Zeit des Schnees, und Kühe mussten
hungern, und Menschen auch. Und früher waren sie
noch strenger. Mein Vater erzählte mir manchmal,
wie in früheren Zeiten Menschen, die in Kaschmir
Kühe töteten, selbst zum Tode verurteilt wurden. ..
Doch geh jetzt, Täubchen, geh, damit ich beten
kann. kann.

Doch gen jetzt, Tauocnen, gen, uannt ich oesen kann.
Und wieder Stille.
Dann das leise Murmeln des frommen Akbar, der alles weiss und der jeden Morgen und Abend vor seinem Gotte kniet und betet. Hernach das Plätschern des Wassers, als ob Enten drin tauchten oder Kinderhände damit spielten. Jetzt beugt sich Mara über den Schiffssteg, um dem Gebot ihres Herrn und Meisters, den Allah ihr gab, zu folgen. Ganz lange plätschert sie und wäscht das Obst sehr gründlich. Dazu trällert sie froh. Frauen, deren Männer alles wissen, haben gut singen. Denn so viel verstehen selbst sie — deren Gehirn Allah doch nur ganz klein gemacht hat — dass Männer, die ihr Wissen so vor uns ausbreiten, vor uns glänzen möchten. Und warum? Doch nur, damit wir sie lieben . . .

Jung und alt

Es ist schon vieles über dieses Thema geredet und geschrieben worden, und zwar meist in einer so pessimistischen Weise, dass es mich dazu drängt, auch einmal mein Glaubensbekenntnis in dieser Sa-

auch einmai mein Unaudensbekenntnis in dieset Sache abzulegen.
Und dieses Bekenntnis lautet?
Es besteht gar kein trennender Abgrund zwischen jung und alt, wenn er nicht durch Unachtsamkeit, durch Trägsleit des Herzens, durch Dummheit und leider Gottes auch durch Böswilligkeit aufgerissen

In der Kinderklinik bei den «Polio»

Es heisst, wer das Genfer Klima aushalte, könne Es heisst, wer das Genfer Klima aushalte, könne nachher jedes andere, noch so arge, auch ertragen. Aehnlich wie der Wetterumschlag in Genf, scheint der Stimmungswechsel auf unserer Kinderabteilung, bei den 'Polio', zu sein. Aehnlich, wie sich nun der Körper dem Klimawechsel anpasst, sucht das Pflegepersonal sich dem jeweiligen Seelenzustand der gelähnten Kinder unterzuordnen. Hier, wie sonst wohl selten auf einer Krankenabteilung, muss man mit dem Kinde mitgehen, kann man es nicht einer strengen Ordnung, einer harten Disziplin unterstellen, wenn nicht Spannungen entstehen sollen, die doch wieder zu Entladungen führen müssten.

een, wenn nicht Spannungen entstehen sollen, die doch wieder zu Entladungen führen müssten.

Diese Gedanken schrieb ich im Uebungssaal, während unsere «Aelteste», Arlane, sich mühsam im Reck fortbewegt, indem sie die Hüften vorschiebt; dies kann sie jedoch nur, weil sie ein gutsitzendes Korsett trägt. Sie ist siebzehn Jahre alt, ihre Schwester ist verlobt, und so hat das junge Mädchen mit der Liebe die erste indirekte Bekanntschaft gemacht. Nun beginnt auch sie, sich die Lippen zu schminken und sich zu parfumieren, sie kopiert die ältere Schwester in manchem und reift rasch zur jungen Dame heran. Daneben aber ist sie an den Fahrstuhl gebunden; sit von den andern abhängig, und muss sich nun bald für einen Beruf entscheiden. Vier Jahre hat sie in der Klindex Kungebracht, wo sie stark verwöhnt wurde und zur unbeschränkten «Führerin» bei den Kindern heranwuchs. Was Arlane sagt, gilt mehr, als was die Oberschwester entscheidet; wenn Arlane jemanden nicht mag, gibt es eine allgemeine Abneigung; wenn Arlane nicht arbeitet, vergeht auch den andern die Lust dazu. Daneben ist sie ein zärtliches, liebebedürftiges Kind, das man am liebsten immer verhätscheln möchte.

Nadja hat ihre Uebungen beendet. Sie kommt zum

möchte.
Nadja hat ihre Uebungen beendet. Sie kommt zum letztenmal die Stiege herunter, indem sie die muskellosen Beine herunwirft und nur durch die Kraft der Hüften ihr Gleichgewicht hält. Nadja ist ein sometenbares Kind. Gegenwärtig ist sie -ausgeschlossen. Sie isst allein an einem Tisch, nicht etwa, dass sen. Sie isst allein an einem Tisch, nicht etwa, dass sie von uns gestraft worden wäre, nein, die andern haben etwas gegen sie. Ich probierte es herauszufinden, es gelang mir jedoch nur tellweise; es hiess, sie sei schrecklich, man möge sie nicht usw. Nadja hat Heimweh nach der Familie; sie möchte wieder mit ihrer Mutter zusammenwohnen, da sie den Stietyater liebt. Fast jeden Tag muss ich ihr Briefe auf die Post mitnehmen, dann sagt sie mit ernstem Gesicht: «Dieser Brief ist für meinen Verlobten» (sie ist 12 Jahre alt). Sie bekam im Sommer ein Velo geschenkt, das zwei Hinterräder hatte. Als sie damit im Hof herumfuhr, ärgerten sich die andern Kinder schenkt, das zwei Hinterräder hatte. Als sie damit im Hof herumfuhr, ärgerten sich die andern Kinder über Nadjas Möglichkeiten. Es wurde so lange gehöhnt, gespottet, bis Nadja das Velo im Schuppen verstaute und es nur noch an Samstagen herausnahm, wenn sie heimgehen konnte. — Bettina sitzt in einem Korbstuhl. Immer überlässt sie den Rollstuhl einem andern Gefährten; immer gibt sie nach, wenn Diskussionen entstehen; sie lächett selten und ist selten zutraulich, von zärtlich sein keine Rede. Sie hat sich die Freundschaft der andern rasch erobert. Es schei Treundschaft der andern rasch erobert. Es scheint auch kein Neid zu bestehen, weil sie sehon allein durch die Gänge fahren kann, sich allein anzieht und sich vom Bett in den Stuhl, vom obert. Es scheint auch kein Neid zu bestehen, weil sie schon allein durch die Gänge fahren kann, sich allein anzieht und sich vom Bett in den Stuhl, vom Stuhl auf den Boden räkeln kann. Nur die Stiege zum Uebungssaah hinunter muss man sie leiten. Wie pronktisch diese Stiege ist! Wie froh das Pflegeppersonal sein, wird, wenn in der neuen Klinik keine Stiegen mehr sind, kann nur der ermessen, der die Fahrstühle viele Male am Tag treppaarl ziehen, treppab halten muss! Nicole ist dabel, ihre verschiedenen boulliers zu machen. Wir haben ein boullier en zig-zag*, Kugeln, die auf einem Bogenweg hinauften hinuntergeschoben werden müssen, ale boullier rond-, wo sich die verschieden farbigen Kugeln auf einer Spirale befinden; ale grand boullier schaut wie eine spanische Wand aus, in drei Fächern zusammenlegbar; hier befinden sich die Kugeln an horizontal angebrachten Drähten, die das Kind hinüberschieben muss. Am grossen -bouller- zählen wir 164 Kugeln. Mit unermidlichem Fleiss führt Nicole ihre noch stark behinderte Hand hinüber und zurück, manchmal muss sie mit der linken Hand nachhelfen. Sie ist noch sehr gehemmt, kann weder gehen, noch allein ausfützen, doch hat sie, seitdem ich sie kenne — das ist nun ein Jahr —, Fortschritte gemacht, sie kann auch ihren Fahrstuhl, indem sie die Räder dreht, vorwärtsbewegen, nur bergauf noch nicht, wie das Arlane. Anna-Maria und Yves tun. dreht, vorwärtsbewegen, nur bergauf noch wie das Ariane, Anna-Maria und Yves tun.

Michel-Henri ist ein seelisch gehemmtes Kind. Er ann wegen eines nicht im richtigen Ton gesagten kann wegen eines nicht im richtigen Ton gesagten Wortes davongehen und sich irgendwo allein verkrie-chen. Es hat sehr viel gebraucht — sogar mehrere Konsultationen mit der Psychiaterin — bis er an den Pfadiversammlungen am Donnerstag teilnahm. Ge-stern gab er mir zwanzig Franken, ich solle ihm ein Pfadihend kaufen, was die Abtellungsschwester, die selbst auch Pfadfinderin ist, besorgte. Es ist erfreu-lich, wie er nun allein gehen kann. Er dreht sich

In dem weisesten aller Bücher ist zu lesen: •Alles aber, das ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.

Wenn wir aus diesem Wort heraus leben, wirklich leben, entsteht weder ein Abgrund zwischen jung und alt, noch zwischen Angestelltem und Vorgesetztem, noch zwischen Haushilfe und Herrin—es gibt überhaupt kein menschliches Verhältnis, das nicht von diesem Wort her in gute Bahnen gelenkt werden könnte.

Ach alle die Dinge die wir wer sehte zelen.

Ach, alle die Dinge, die wir uns selbst oder ar Ach, alle die Dinge, die wir uns selbst oder an-dere uns so furchtbar kompliziert gestalten, sie könnten so einfach gelöst werden, könnten in solch strahlende, göttliche Heiterkeit und Helligkeit ge-taucht werden, wenn wir versuchen wollten, auch nur eines der Worte, über die nun bald zweitausend Jahre lang gepredigt, gestritten und philosophiert wird, einmal in Tun, in ganz schlichtes Tun umzu-setzen.

wird, einmal in Tun, in ganz schlichtes Tun umzusetzen.

Nehmt gerade das obenerwähnte Wort, das so gar nicht fromm oder feierlich oder etwa mystisch geheimnisvoll klingt. Im Gegenteil: es tönt eigentlich fast nüchtern. Aber es hat gerade um deswillen das Gute, das es von Menschen jeglichen Glaubens, jeglicher Weltanschauung nachgesprochen werden, von jedem Menschenherz auf Erden bejaht werden kann. Mir scheint, es gelte gerade von diesem schlichten, unpathetischen Wort in hervorragendem Masse, was der chinesische Weise Lautse vom «Tao», dem grossen «Sinn», sagt:

*Du blickst nach ihm und siehst nichts Sonder-

Du horchst nach ihm und hörst nichts Sonder-

liches.

Du handelst nach ihm und — findest kein Ende.

noch etwas in den Schultern. Als er zu uns kam konnte er aber überhaupt nicht gehen.

noch etwas in den Schultern. Als er zu uns kam, konnte er aber überhaupt nicht gehen.

Die «Kleinen» sind meine persönliche grosse Freude. Es ist viel leichter, mit ihnen den Ton zu zu finden. Keine verwickelten Seelenzustände zu entiwirren, manchmai allerdings Tränen, weil die Puppe nicht am rechten Ort ist, oder weil eine unachtsame Schwester in der Eile die Türe geschlossen hat. Wie leicht ist Roselyne getröstet, und wie herzig ist es, wenn sie uns «maman» sagt. Marion muss ihr rechtes Aermchen mit einer Schulterbewegung hinaufziehen. Ob das noch ganz gut wird? Liana, die schwarzäugie, intelligente und schon so eilte kleine Pariserin, ist wieder bei ihren Eltern. Sie fehlt mir sehr. Ich musste ihr jeden Abend für den nächsten Tag die Kleider bereitlegen. Sie wusste genau, was ihr stand. Am letzten Morgen hat sie sich selbst die Haare geschnitten; ich glaube zwar nicht, dass der Cofiffeur in den Champs Elysées diesen Schnitt so gelassen hat. — Von Yves habe ich noch wenig gesagt. Er ist zwölf Jahre. Er hat eine sehr harte Zeit durchgemacht. In der Eisernen Lunge, im Engström — einem Anne neuen Apparat, der von einem Dänen erfunden worden ist — hat er gelegen, und er hat einen Lütrönrenschnitt gehabt. Nun sieht er blütnend aus. Es fängt eben am — nur an einem Arm geführt — zu gehen. Seine Mutter kommt mit nimmermüder Energieu und hilft ihm oft die «langweiligen» Uebungen zu machen. Yves ist sehr intelligent, und ma muss sich hüten, ihm eine voerlige antwort zu geben. Einzu machen. Yves ist sehr intelligent, und man muss sich hüten, ihm eine voreilige Antwort zu geben. Ein-

mal hat er eine unlogische Auskunft sofort vor allen Kindern «gebrandmarkt». Er liest sehr viel und arbeitet in der Schule mit grossem Eifer. Nicht er aber leistet dem kleinen Christian, der noch immer recht schwach ist, am häufigsten Gesellschaft, sondern Nadja. Christian, der ein gesunder, starker Bub war und nun so eiend in seinem Bette liegt... Immer wieder macht er uns grosse Sorgen. Heute leidet er beispielsweise wieder an einer Magenstörung. Man hat ihm zum zweiten Male den Luttröhrenschnitt machen müssen. Das Aspirieren in der Luttröhre durch die Kanilie muss sehr oft und sorgfältig getan werden. Jeden Tag legen wir ihn auch auf das von Professor Leroy konstruierte - Lit basculant», eine Art fessor Leroy konstruierte «Lit basculant», eine Ar Schaukelbett, das man in eine beliebige Achse stellen kann.

len kann.

Heute fallen grosse Flocken millionenweise vom Huteut fallen grosse Flocken millionenweise vom Huteut fallen wie viele Kinder jubeln ihnen zu, wie viele Kinder rennen aun mit Schiltten, mit Skiern hinaus. Wie wenige dieser Winterfreuden aber sind für «unsere» Kinder. Und doch sollte man mit ihnen doch wenigstens Schneebälle werfen können oder einen Schneemann machen. Auf das freue ich mich nun schon, Arlane, Anne-Maria, Nadja, Bettina Jean-Michel, Yves, Josette, Nicole und Roselyne.

Es scheint, als könnte man ein Buch über die lio. schreiben. Noch eine kleine Episode: «Im Hof is ein Auto über ein umgeackertes Beet gefahren. Se hen Sie, M'selle, das hat ein Auto gemacht, aben nachher heisst es dann wieder, c'est les polio qu ont fait ga. M. S. St

(Ueber den Beruf der Polio-Therapeutin berichter wir in einer der nächsten Nummern eingehend. *Red*.

LABEL # ein kleines Zeichen für einen grossen Gedanken

Dem Labelzeichen ist wohl jedermann schon be-gegnet. Die meisten von uns wissen — mehr oder weniger genau — was es damit für eine Bewandtnis alt, aber es mag trotzdem noch viele Leute geben, lenen weder das Zeichen noch der Name etwas sagt die es mit andern mit der Armbrust, dem Zeichen schweizerischer Her

Zwecke, für die Labelidee zu werben, Auf-klärung über Zweck und Ziel der Bewegung zu ge-ben und gleichzeitig den Aufbau der Labelorganisa-tion und ihre praktischen Möglichkeiten zu beleuch-ten, diente ein kürzlich in Winterthur veranstalteter Teenachmittag, an dem Delegierte sämtlicher Frauen-vereinigungen der Stadt sowie Vertreter der Be-hörde, Schule, Presse und der ortsansässigen Label-firmen teilnahmen.

Was bedeutet Label?

Was bedeutet Label?

Das Wort Label, das eigentlich Etikette oder Marke bedeutet, und das damit verbundene Signet ist das Bürgschaftszeichen für recht entlöhnte Arbeit. Es garantiert nicht nur für Qualitätsware, sondern auch dafür, dass ein Produkt unter guten Arbeits- und Lohnverhältnissen fabriziert wurde. Aus der Erkenntnis heraus, dass auch in der Schweiz mancherorts die Arbeitsbedingungen zu wünschen übrig liessen, wurde vor Jahren die -Schweiz, Käufer-Liga- gegründet, aus der sich später die Schweiz. Labelorganisation entwickelte, dei sich folgende Grundsätze zum Ziele setzte:

1. Förderung sozial fortservittlicher Lohn, und Ar

- Förderung sozial fortschrittlicher Lohn- und Ar peitsverhältnisse für Arbeiter und Angestellte.
- Förderung loyalen Geschäftsgebarens der Arbeit-geber im Verkehr mit den Arbeitnehmern, Konsu-menten, Lieferanten, Behörden und der Konkurrenz.
- Förderung des Verständigungswillens und der loyalen Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.
- Förderung des Gedankens der wirtschaftlichen ind sozialen Verbundenheit innerhalb der Betriebe und der Volksgemeinschaft.

Wer kann Mitglied der Label-Organisation werden

Die Verleihung des Labelzeichens, der gesetzlich geschützten Marke, erfolgt nach bestimmten Richtlnien. Jede Firma, die sich um Aufnahme bewirht,
hat einen Fragebogen auszufüllen, dessen detallilerte
Angaben vor Beitritt und bei Bedarf auch später
kontrolliert werden. Entspricht die Betriebsführung
in allen Tellen (Minimallöhne, Sozialleistungen. Arbeitsplatzgestaltung usw.) den Labelgrundsätzen, so
ist die Firma berechtigt, das Labelzeichen in ihrer
Werbung zu verwenden.

Wie ist die Label-Organisation aufgebaut?

Die ohne Subventionen arbeitende Organisatio deren Sekretariat sich in Basel befindet, untersche det drei Sektionen:

a) die Arbeitgebersektion, in der Produktions-betriebe aller Art und Grösse zusammengeschlossen sind,

b) die Arbeitnehmersektion, die vor allem Gewerkschaften und andere Arbeitnehmer-Organisationen
umfasst und
c) die Konsumentensektion, in der in erster Linie
Vereinigungen und Konsumenten-Organisationen vertreten sind, die sich mit wirtschaftspolitischen, sozialen oder kulturellen Interessen befassen.
Das Labelzeichen hat für jede Gruppe in besonderer Weise seinen Wert: Der Arbeitgeber schätzt die
damit verbundene Enniehung und weise ausserdien

damit verbundene Empfehlung und weiss ausserder damit verbundene Empfehlung und weiss ausserdem, dass die guten Arbeitsbedingungen in Form erhöhter und verbesserter Leistungen wiederum seinem Unter-nehmen zugute kommen. Der Arbeitnehmer ist an den Labelbestrebungen interessiert, weil er Nutzniesser der angenehmen Arbeitsverhältnisse ist, und dem Konsumenten bietet das Labelzeichen Gewähr, dass er Qualitätsware erhält und dazu noch fortschrittliche Firmen bevorzugt.

Was können wir Frauen für die Label-Idee tun?

Was können wir Frauen für die Label-Idee tun?

Es liegt im Interesse weitester Kreise, dass diese Bestrebungen an Boden gewinnen. Die Label-Organisation bemüht sich in intensiver Aufklärungs- und Propagandatätigkeit um Verbreitung Ihrer Idee. Dass ie sich dabei vor allem an die Frauen wendet, hat seinen guten Grund. Einmal kann es auch der Frau nicht gleichgültig sein, unter welchen Bedingungen ihr Gatte, Sohn oder Vater arbeitet. Daneben aber ist es vornehmlich die Frau, die durch ihren Elinkauf das Wirtschaftsleben zu beeinflussen vermag, wurde doch festgestellt, dass zwei Drittel des Nationaleinkommens durch ihre Hände gehen. Was das bedeutet, mögen einige Zahlen veranschaulichen:
1954 betrug das gesamte schweizerische Einkommen 220.1 Milliarden Franken. Zwei Drittel davon sind ca. 13,20 Milliarden oder, auf den Tag umgerechnet, 36,18 Millionen.

Vom Gesamteinkommen aller natürlichen Persone von total 17,41 Milliarden nahmen zwei Drittel, als ca. 10,44 Milliarden (oder 28,6 Millionen pro Tag wen weg uber die Fraul Diese imponierenden Zahlen geben einen Begriff davon, wie sehr es darauf ankommt, in welche Kanäle dieser Segen geleitet wird und wie sehr sich bei richtiger Einstellung das Bild der Wirtschaft beeinflussen lässt. Was dem einzelnen nicht spürbar wird, fällt in der Masse bedeutend ins Gewicht. en Weg über die Frau! Diese imponierenden Zahle

Gewicht. Die aufschlussreichen und ansprechenden Ausfüh-rungen von Frau H. Haber-Alder, Bern, der Vorsit-zenden des Konsumenten-Ausschusses (die nebenbei zenden des Konsumenten-Ausschusses (die nebenbet bemerkt nicht als Angestellte, sondern aus Idealismus für die Label-Idee tätig ist) verfehlten ihre Wirkung nicht. Anschliessend an das Kurzreferat wurde ein Labelfilm und dann ein sehr schöner Farbenfilm der Schuhfabrik Henke, Stein a. Rh. gezeigt, der nicht nur den komplizierten Werdegang eines Skischuhs beleuchtete, sondern auch in prächtigen Bildern aus der Aroser Winterweit von Sonne, Schnee und sausenden Fahrten in stiebendem Pulverschnee erzählte, wobei natürlich die gutsitzenden, soliden Henke-Skischuhe eine wichtige Rolle spielten. (Obschon mir persönlich meine Henke-Schuhe auch nicht annähernd eine solch glänzende Fahrtechnik vermitteiten, muss eine solch glänzende Fahrtechnik vermittelten, mus-ich doch sagen, dass mich die Tritte mit dem Label

Aufruf des Bundespräsidenten zur Kartenspende Pro Infirmis 1957



Die Gegenwart mit allen ihren Gefahren lehrt uns eindringlich, unsere Reihen enger zu schliessen. Sie stärkt das Bewusstein unlösbarer Zusammengehörigkeit und vertieft das gegenseitige Verantwortungsgefühl unter allen Eidgenossen. Eine echte Solidarität umfasst alle Glieder des Volkes, auch die Schwachen und Gebrechlichen, ja sie erst recht. Unser Land zählt leider Tausende solcher Menschen, die im Schatten des Lebens einen meist verborgenen, mutigen und zähen Kampf um das seelische Gleichgewicht und um das nackte Dasein führen. Gemeinden und Staat sind trotz ihren wachsenden Anstrengungen nicht imstande, der vielseitigen materiellen und ideellen Not in genügendem Masse zu begegnen. Unsere Infirmen sind deswegen in sehr grosser Zahl auf die verständnisvolle individuelle Hilfe privater Werke angewiesen. Glücklicherweise sind wir heute den Schwierigkeiten gegenüber nicht machtlos. Taubstummen, Blinden, Schwerhörigen, Körperbehinderten, Sprachgebrechlichen, Eplleptikern und geistig Gebrechlichen, hinen allen kann ihr schweres Los durch fachgemässe Vorsorge und Fürsorge wesentlich erleichtet werden. Wir können viel Freude in ihre dunkeln Tage bringen.

Die schweizerische Vereinigung Pro Infirmis bemüht sich, zusammen mit ihren Fachverbänden, seit Jahren sachkundig und mit grosser Hingabe erfolgreich um die Lösung dieser Aufgabe. Wer ihre bevorstehende Sammlung unterstützt, betätigt einen gut vaterländischen Gemeinschaftssinn. Er sei dazu aufs wärmste aufgerufen!

Der Bundespräsident: Streuli

zeichen heute noch mehr freuen, seitdem ich weiss, wie und wo sie hergestellt wurden.) Die angeregte Stimmung des Teenachmittags wurde natürlich durch den offerierten Imbiss noch angekurnaturlich durch den öfferierten Imbiss noch angekur-belt, Nach einer anschliessenden kurzen Diskussion verliessen wir die gastliche Stätte. Sicher hat jede Besucherin nicht nur die von Labelfirmen gestifteten Mitbringsel, sondern auch den Vorsatz nach Hause getragen, künftig noch vermehrt auf das Labelzeichen zu achten und diese Bestrebungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu fördern. ma.

Geschenkabonnements

des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 9.50 pro Jahresabonnement

ähren wir nur unseren Abonnentinnen

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestelledoch nur für neue, also nicht bisherige schein, jedoch nur für **n** Geschenkabonnementst

Unterzeichnete bestellt ein

Geschenk-Jahresabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab		bis		
n Frau	/Frl			
	Unterschrift und	Adresse	des	Bestellers

Steigt die Jugendkriminalität in der Schweiz?

in der Schweiz?

Diebesbande Jugendlicher gefasst! Racheakt eines Verdingbuben! Aus der Erzlehungsanstalt Entwichener verübt Einbruch! Solche Titel sind in unseren Zeitungen nicht seiten. Sie haben bewirkt, dass sich die Oetfentlichkeit vermehrt mit den Problemen der Jugendkriminalität befasst. Im Hinblick auf diese gesteigerte Aufmerksamkeit aber auch darauf, dass sich das Jugendstrafrecht im Zuge der Gesamtrevision des Schweizerischen Strafgesetzbuchen in einem Weberprüfungsstadium befindet, hat es die Stiftung Pro Juventute unternommen, in einem Sonderheit der Zeitschrift Pro Juventute Jugendkriminalität. Pebruar/März 1987, in umfassender Weise über diesen Problemkreis zu orientieren. Die klärende Standorbestimmung erfolgt von zwel Gesichtspunkten aus Einmal wird der heutige Stand der schweizerischen Jugendstrafrechtspliege dargelegt. Daneben kommen aber auch die aktuellen Gegenwartsfragen der auf dem Gebiet der Jugendstrafrechtes und Statistiken über Jugendkriminalität, mit denen sich namhatte Jugendawiäte and Juristen melden, stehen daher die Arbeiten der Phsychiater, der Anstalisteiter und Fürsorger, die über Aufbau und Arbeit der Beobachtungsstationen und Erziehungsanstatlen berichten.

Aus allen Arbeiten wird die grosse Umwandlung sichtbar, die sich, aus Amerika kommend, auch bei

Aus allen Arbeiten wird die grosse Umwandlun nichts Sonderest kein Ende.

da Frohmeyer neben dem Jugendstrafrecht auch Verbrecchenspro-

phylaxe und Kinderpsychiatrie umfasst, immer mehr die erzieherische Hilfe in den Vordergrund allen Handelns tritt und den Vergeltungsgedanken ver-drängt. Diese neuen Wege von der destruktiven Ver-geltung zur aufbauenden Erziehungshilfe aufzuzei-gen ist ein Hauptanliegen des Sonderheftes. Wer sich also einen Einblick in die Problemweit der Ju-gendkriminalität verschaffen will, und warum soll-ten Aerzte, Lehrer, Richter, Sozialarbeiter, Politiker und Eltern dies nicht tun?, dem schenkt das Sonder-heft einen guten Ueberblick.

und Eitern dies nicht tun?, dem schenkt das Sonderheft einen guten Ueberblick.

Die erfreuliche, statistisch untermauerte Feststellung vom zahlen- und auch schwerenmässigen Rückgang der Jugendkriminalität in der Schweiz darf aber nicht darüber hinweg täuschen, dass auf dem Gebiet des Jugendstrafrechtes und der Fürsorge gefährdeter und auch schwersterziehbarer Jugendlicher auch bei uns noch Wesentliches geleistet werden muss. Und zwar ist nicht zuerst eine Ausweitung der staatlichen und richterlichen Macht zu wünschen, sondern die Bekämpfung der Erziehungsschwierigkeiten in Eiternhaus. Schule und am Arbeitsplatz bildet die wichtigste Voraussetzung, um die Jugendkriminalität zu bekämpfen.

Diesen Fragen eröffnet das Pro-Juventute-Sonderheft ein hochaktuelles Ausspracheforum, dem weite Beachtung zu wünschen ist. Dr. W. K.

Ein anregendes Buch eine Speise, die hungrig mach

Marie von Ebner-Eschenbach «Aphorismen», Parnass-Bücherei Nr. 54 Alfred-Scherz-Verlag, Bern

Rücher

Fritz Wartenweiler: Emil Huber-Stocker, «Weisse Kohle für die Schweizer Bahnen:

In der Reihe «Vom Gestern für morgen» im Hauenstein-Verlag Olten das neue Büchlein von Fritz Wartenweiler. Es ist wiederum eine Fundgrube und man möchte die Schrift am liebsten jedem jungen Schweizer in die Hand drücken. Emil Huber-Stocker übernahm als erst 26jähriger von seinem erkrankten Vater die von diesem gegründete Ma-schinenfabrik Oerlikon. Als überaus initiativer Leiter, mit einem Weitblick für das Kommende, er-kannte er die Wichtigkeit der Elektrizität. Man muss es selber lesen, wie er für die Elektrifikation der Bundesbahnen kämpfte und wie erst die Kriegsjahre 1914/18 die Freunde des «Dampfes» überzeugte, dass lies eine der dringendsten Aufgaben war, worauf Emil Huber-Stocker als Oberingenieur für die elektrische Zugförderung gewählt werden konnte. Es ist erfreulich, dass Fritz Wartenweiler diesem grosser Schweizer in seiner Schrift ein Denkmal gesetzt hat, denn wer kennt schon das Denkmal aus Stein hinter dem Bahnhof von Flüelen? — Das Titelbild von Marthe Keller-Kiefer zeigt den energischen Kopf Emil Hubers. Uns scheint, dass die Schrift, die zu bescheidenen Preis erhältlich ist, ein sehr geeignetes Geschenk für junge Menschen, insbesondere für Konfirmanden, ist. Aber auch den Erwachsenen, Mann und Frau, hat es viel zu sagen.

Gefährlicher Vitanninmport

Zitronen, Orangen und Grapefruits sind nicht nur
beliebte Schlankheitsmittel, sie sind für Erwachsene
und Kinder eine begehrte Frischkost in der kalten
Jahreszeit, gehören sie doch zu unseren kräftigsten
und wohlschmeckendsten Vitamin-C-Spendern. Aber:
die Citrusfrucht ist gefährlich geworden: Ein nicht
geringer Prozentsatz der Orangen und Zitronen, die
heute feilgeboten werden, hat den Kein zu einer
Gesundheitsschädigung in sich. Denn viele der eingeführten Citrusfrüchte sich nicht nur geerntet, verpackt und verschiectt, sondern sie sind — schlicht
gesagt — «fabriziert». Der Rohstoff sind die unreifen Früchte, ehe sie an den Verbraucher kommen.
Noch bevor sie geerntet werden, bekommen sie einen
Teil der in den Plantagen massiv angewandten
Pflanzenschutzmittel ab (dass DDT und Hexamittel
bis ins Fruchtfeisch eindringen, ist bekannt). Dass bis ins Fruchtfleisch eindringen, ist bekannt). Dass diese Stoffe aber im menschlichen Körper über lange Zeiträume hinweg in Fettgeweben, Niere und Leber deponiert werden und dort krebserregend wirken können, ist noch nicht allgemein bekannt.

wirken können, ist noch nicht augemein bekannt. Ein Teil des so behandelten Obstes wird noch grün geerntet. Früchte dritter Wahl werden zu Saft-konserven verarbeitet. Da der aus ihnen gewonnene Saft jedoch intensiv sauer schmeckt, muss er mit Rohr- oder Rübennucker nachgeüsst werden. Wer-beslogans wie «Eingefangene Sonne Californiers» und ähnliches sind also meist nur Reklametricks.

und ähnliches sind also meist nur Reklametricks.

Das unreife Obst besserer Qualität wird nun in Vergasungsräumen unter Einwirkung von Aethylengas in grosser Hitze «gereift». Da die so behandelten Früchte von unansehnlicher, brüunlich-grauer Farbe sind, werden sie gefärbt. Sie erhalten die vom Käufer begehrte goldgelbe Farbe unter Dampfhitze durch einen Teerfarbstoff. (Die synthetischen Teerfarbstoffe sind ebenfalls wegen ihrer carcinogenen Wirkung noch sehr umstritten).

Markung nocn senr umstritten).

Nun haben wir also goldenfarbene Orangen und Mandarinen, gelbe Zitronen und Grapefruits. Nur etwas stimmt noch nicht: der Geruch. Deshalb ist jetzt noch eine Behandlung mit einem Geruchsmaskierungsmittel nötig. Zuletzt werden die teuren Sorten noch einzeln in Papier gewickeit, das mit Diphenyl getränkt ist. Auch dieser Stoff ist noch nicht als harmlos erklärt worden.

Wohl werden nicht alle Citrusfrüchte künstlich ge Wohl werden nicht alle Citrusfrichte künstlich gereift. Aber was geschieht mit den reit geernteen Früchten? Zum Schutz gegen Verderb auf dem Transport
badet man sie in Diphenyl oder Thioharnstoff, beides Stoffe, die bei den behandelten Früchten im
Fruchtleisch nachgewiesen werden können. Auf dem
Krebskongress in Stuttgart 1955 wurde von dem
Biochemiker Prof. Otto Warburg eindeutig darauf
hingewiesen, dass Abkömmlinge des Thioharnstoffes
im Tierversuch einwandfrei zu Krebserkrankungen führen. Ausserdem schädigen sie die Schilddri während des Körperwachstums, also bei Kindern.

AUSSTELLUNG FÜR RATIONELLES HAUSHALTEN

Der Verein für Schweizerisches Anstaltswesen ührt von 2.—7. April dieses Jahres in Zürich-Oer

dritte Fachausstellung für rationelles Haushal

Die Führung eines grossen kollektiven Haushaltes, ob es sich nun um Anstalten, Heime, Spitäler,

Vielfach sind diese «Warnschilder» in den Ge-schäften bereits zu sehen; es gibt aber immer noch sehr viele, hauptsächlich kleinere Händler, die sich diese Massnahme schenken. Zu ihrem Glück werden offenbar keine Kontrollen vorgenommen. Es kann sich übrigens kein Händler bei einer Kundenrekla-mation auf mangelnde Information durch den Gross-händler hinausreden, denn auch diese müssen das Obst durch Schild und Vermerk auf dem Liefer-schein kennzelchnen.

schein kennzeiennen. Hier einige Merkmale diphenylbehandelter Frücht te: Präpariertes Obst hat eine glatte, wachsartig glänzende Oberfläche, natürlich belassene Frücht zeigen ein stumpfes trockenes Aussehen Auch de Nebengeruch- ist für Diphenylfrüchte charakteri stisch; meist hat er sich allerdings verflüchtigt, bi die Ware an den Verbraucher kommt. Auch das Her the war and the Verbiader Robinic. Auch tas fel-kunftsland ist von Bedeutung: Obst aus Südafrika und Florida ist fast ausschliesslich behandelt, italie-nisches und spanisches dagegen nicht.

Bis zum Erlass eines neuen Nahrungsmittelgeset zes, das dem Verbraucher auch auf dem Sektor de zes, das dem verbraucher auch auf dem Sexior der Obstimporte ausreichenden Schutz gewähren muss gibt es also nur einen Weg: den Käuferstreik. Aber wann besinnen sich die Frauen in der Praxis auf dieses wirksame Regulativ unserer Wirtschaft? Hiet wäre ein Anlass gegeben. Helma Fronk, Karlsruhe

Aus «Die Welt der Frau», Stuttgart

Was wissen wir von Essig?

Haben nicht die Ausgrabungen in Aegypten und Babylon bewiesen, dass dort sehon vor 2000 bis '3000 Jahren der Essig als Würz, Genuss- und Heilmittel bekannt war? Das Alte und das Neue Testament erwähnen Ihn ebenso wie die Literatur der Antike Übeskarides, Hippokrates, Plinius, Livius u. a.). Aeneas empfahl die Aufstellung von Reservoiren mit Essig als einzigen wirksamen Schutz gegen das griechlies und Hamibals old sich angedied ein Siese bedient hab mit beim Alpenübergang Felsen wegsprengen zu lassen.

Man benutzte damals den Essig als Würz- und Kon-servierungsmittel in der Küche, verdünnt als Erfri-schungsgetränk und ausserdem als inneres und äusse-res Heilmittel bei vielen Krankheiten, wie Ausschlag, Pest und Aussatz, Schlangenbiss, Fleber, Darmkrank-

Sanatorien, Wohlfahrtshäuser oder um das Restau-rations- und Hotelwesen handelt, verlangt heute moderne Einrichtung, ohne die ein rationelles Wirt-schaften nicht möglich ist. Der grosse Personal-mangel zwingt diese Betriebe zur Mechanisierung. Die teure und langsame Handarbeit muss durch

die zeit- und arbeitskraftsparende Maschine ersetzt werden. Die elektrische Küche mit ihren mechani-schen Hilfsgeräten ist nicht mehr wegzudenken. Die Waschküche ist zu einer kleinen Maschinen

halle geworden; Reinigungsarbeiten werden eber falls maschinell bewältigt.

die Einrichtung in bezug auf Wohnlichkeit grösste Aufmerksamkeit, geht es doch darum, den Insas

Aufmerksamkeit, geht es doch darum, den Insassen und dem Personal den Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten. Diese Fachausstellung bezweckt, all das zu zeigen, was in einer modern geführten kollektiven Haushaltung nötig, praktisch und wirtschaftlich ist.
Zirka 70 Aussteller-Firmen aus über 40 Branchen zeigen im Rahmen dieser attraktiven Schau alle jene Produkte, die in Haus und Garten die Arbeit erleichern, was ausser den Betriebsleiter auch jede Hausfrau interessieren wird, welche einem grossen Haushalt vorsteht und ebenso grosse Personalsorgen hat.

Neben rationellen Arbeitsmethoden verlangt auch

Aber, so fragt man sieh, warum denn eigentlich diese Verwandlung? Nun, die Antwort ist einleuchtend: Das Obst soll auf den Markt kommen, noch ehe zur Haupterntezeit die Preise fallen, es soll möglichen der Verbrauchers genügen.

Nach wie verbrauchers genügen.

Mittelater wurden diese Kannisse der Essign das das Gasuerwerden auch bei andern alle sein konte um die ich daraus ebenfalle Essig henfalle Essig herstellen liess. Im Mittelater wurden diese Kannisse der Essign hauptsichlich auf die Sebstereraugung im Hausbatt für den Eigengebrauch, die auch bei Beginn der Neutwerten der Eigengebrauch, die auch bei Beginn der Neutwerten der

ungefähr der der Trinkwasserverkäufer im heutigen Orient.
Für die Naturwissenschaften waren die Erscheinungen der Essiggärung sehon sehr frühzeitig von Interesse. Besonders die Alchimie und die Medizin, die in jener Zeit die chemischen und biologischen Forschungen durchführten, nahmen sich ihrer an Manche unrichtige und heute recht seltsam ammutende alchimistische Erklärung wurde für die Essigärung abgegeben, doch wurden auch viele richtige Erkenntnisse

a gefunden. Aufeinander aufbauend ergab sich nach und nach dieses Bild: Zur Essiggärung ist Sauerstoff unbedingt notwendig, ein alknohlankiger Rohstoff muss vorhanden sein, die Gärung erfolgt durch Bakterien und ist damit übertragber.

Der Kuriosität halber sei erwähnt, dass drei bedeutende Grössen auf dem Gebiete der Chemie, nämlich Louis Pasteur auf der einen, Berzellus und Justus von Liebig auf der anderen Seite, wegen der von ihnen vertretenen Theorien über die Essiggärung in einen Durch Konstruktion von Essigbildener und egeneratoren durch den Deutschen Schlizenbach und den Engländer Ham war seit Anfang des 19 Jahrhunderts eine Essigproduktion im modernen Sinne möglich. Verbesserungen und Abwandlungen dieser beiden Systeme is sowie die Erfindungen der Technik auf dem Gebiete der Elektrütität, der Mooren und Pumpen und der Chemie auf dem Gebiete der säurebeständigen Stähle der Elektrütität, der Mooren und Pumpen und der Chemie auf dem Gebiete der säurebeständigen Stähle und Kunstharze ermöglichten eine Weiterentwicklung der Essigbildner. Der moderne, vollautomatische Grossraumbildner und der nach dem Submersverfahren arbeitende Acetator sind die Ergebnisse.

Ob es sich um die willkürliche, träge und nicht zu beeinflussende der um die industrielle, schaehle und geschen der um die industrielle, schaehle und gesten der Essiggärung der Essignisch handelt; vorsgang und das Ausgangsprodukt und das Enderzeugnis, der Essig, genauer gesagt der Gärungsessig, sind Naturerzeugnisse.

H. F.

VERANSTALTUNGEN

SCHWEIZERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FRAU UND DEMOKRATIE

Einladung zur 3. Generalversammlung nach Luzern,

ins Kunst- und Kongresshaus, Ostflügel (Eingang Kunstmuseum)

Sonntag, den 31. März 1957

Beginn 10.45 Uhr. Schluss der Tagung gegen 18 Uhr

Traktanden:

- 1. Protokoll Jahresbericht 1956. Jahresrechnung.
- Arbeitsprogramm 1957. Wahlen.
- 4. Arbeitsprogr 5. Wahlen. 6. Mutationen:
- a) Aufnahme neuer Einzelmitglieder,b) Aufnahme der schweiz. Vereinigung freisinni
- ger Frauengruppen.
 Die bundesrätliche Botschaft über das Frauenstimmrecht, Kurzbericht von Fräulein Dr. Maria Feichlin.
- Varia, freie Aussprache, Anregungen u. Wünsche 12.45 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Restauran des Kunst- und Kongresshauses.

II. Teil

Beginn 14.15 Uhr:

Die Sekretärin: Dr. M. Felchlin

eginn 14-16 Unr:

- Erlebnisse mit ungarischen Flüchtlingen. Vortrag von Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein, Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

- Bedrohte Freiheit! - Vortrag von Herrn Stauffer, Zentralsekretär des SAD.
Anschliessend Diskussion bis zum Schluss der Tagung.

Wir bitten die Vereinspräsidentinnen, der Sekretärin Fräulein Dr. Maria Felchlin, Dornacherstr. 19, Olten, die Namen ihrer Delegierten mitzuteilen.

(Am 31. März sind Sonntagsbillette noch gültig!) Auf zahlreichen Besuch hoffend - auch Gäste sind

nerzlich willkommen — grüssen freundlich im Na-men des Vorstandes: Bern/Olten, den 22. Februar 1957 Die Präsidentin

Dr. Ida Somazzi

LYCEUMCLUB ZÜRICH

Rämistrasse 26

Programm für den Monat April

Montag, 1., 17 Uhr: Konzert der Pianistin Hilde Findeisen, Lindau. Werke von R. Schumann, Max Reger, Joh. Brahms, Bela Bartok.

Montag, 15., 17 Uhr: Konzert von Edith Oravez, So-pran. Am Flügel Marianne Wreschner. Werke von

W. A. Mozart, Franz Schubert, Hugo Wolf. Ungarische Lieder aus dem 16., 17., 18. und 19.Jahr-

Montag, 29, 17 Uhr: Konzert der mexikanischen Sängerin Amparo Guerra Margain. Werke von Händel, Mozart, J. Recil, R. Strauss, Ravel. Spa-nische und mexikanische Lieder.

SCHWEIZ. LYCEUM-CLUB GRUPPE BERN Theaterplatz 7. II. Stock

Veranstaltungen im Monat April 1957

reitag, 5. April, 16.30 Uhr: Causerie de Mme. L. Degoumois: «Trois étés à Coppet, 1807, 1809, 1811.» Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

reitag, 12. April, 16.30 Uhr: «Le Roman médical et sa responsabilité», conférence de Mme Huguenin, Dr. méd., Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. nin, Dr. med, Einstit für Nichtmitglieder Fr. 1.1b.
Freitag, 26. April, 16.30 Uhr: Hermann-Hesse-Feler
zum 80. Geburtstag des Dichters am 2. Juli 1957:
Katharina Marti, Alt, singt Lieder von Othmar
Schoeck nach Texten von Hermann Hesse, am
Flügel begleitet von Marie-Jenny Stamm. Magda
Neuweller spricht über den späten Hermann
Hesse. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Radiosendungen vom 31. März bis 6. April 1957

Montag, 1. April: 14.00: Notiers und probiers. Blumen einstellen, Blumen binden — Kleinigkeiten und Winke — Ein Rezept — Was möchten Sie wissen? — Mittwoch, 14.00: Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. — Donnerstag: 14.00: «Pasquale Paoll». Ingeborg Guadagna liest ein Kapitel aus ihrer Erzählung vor. — Freitag: 14.00: 1. Made in Italy. 2. April-Neubelten.

Kinder- und Jugendsendungen

Kinder- und Jugendsendungen

Montag, 1. April: 17.30: Kind und Tier. Unterhaltung mit Kindern. — Mittwoch, 17.30: Kinderstunde: Nachrichtendienst: Neui Gschichte von Benjamin Rabbit. — Donnerstag, 17.30: Jugendstunde: Mister Edison zaubert. Hörbilder aus dem Leben des grossen amerikanischen Erfinders Thomas Alva Edison. (1.) Zeitungsjunge, Gemüschändler und Redaktor. — Freitag, 17.30: Kinderstunde in romanischer Sprache.

Redaktions

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstras Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65 Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

im Kollektiv-Hau

durch.

nur PFAFF

besitzt einen exzentrischen Rundlaufgreifer, der erhöhte Nähsicherheit gewährleistet

näht ebenso gut links-wie rechtsgedrehtes Garn kann über 1000 Strichkombinationen automatisch ausführen

vereinigt so viele Vorteile

in einer automatischen

Portablemaschine.

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung

HEINRICH GEIRERT Pfaff- und Calanda-Nähmaschinen Bahnhofstrasse 98 (2. Stock, Lift) Zürich 1, Telephon 23 98 92

HALLENSTADION ZÜRICH 2.-7. April 1957 3. Ausstellung Rationell Haushalten raha Geöffnet von 10-20 Uhr Samstag/Sonntag 10-22 Uhr Eintritt Fr. 1.10

Jetzt Fr. 10 000.-NUSSA-GRATISWETTBEWERB

AZZUN

Speisefett aus dem Fett der Kokosnuss mit Haselnüssen und Mandeln J. Kläsi, Nuxo-Werk AG Rapperswii/SG

heiten.

K. Grether, Basel

Basier Leckerii Alleinstehende Frau sucht Darlehen von

Fr. 5000.-

gegen Sicherheit. — Anfragen unter Chiffre «4625» an Ruckstuhl-Annoncen, Zürich 32

INSERIEREN im Schweizer Frauenblatt führt zu Erfolg!

Nervöse Störungen

Sie alle, die Sie an nervösen Störungen leiden, wie Herzklöpfen, Nervosität, Schloflosigkeit, an Blutdruck: oder Kreislauf: Beckwerden, Inhelmen Sie Zuflucht zu «Zellers Herz- und Nerventropfen», dem heilkröftigen, absolut unschädlichen Pflanzenpräparat. Ein Versuch überzeugt! Fl. & Fr. 290 u. 680, Dragdspatr. 3.0. In Apotheken und Dragdsien. Ein Qualitätspradukt von

Max Zeller Söhne AG Romanshorh Hersteller pharm, Präparate seit\1864.

Oberin

Voraussetzungen sind pädagogische Fähigkeiten und Organisationstalent, Antritt nach Uebereinkunft. Interessentinnen richten ihre Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf an den Vorstand. z. H. Pfr. Brenk, Höhestrasse 10, Zollikon ZH.



Schön in der Form, äusserst günstig im Preis und sehr solid. Edelstahl. Tafellöffel Fr. 2.20 Tafelgabel Fr. 2.20 Tafelmesser Fr. 5.50



Verlangen Sie die Preisliste aller weiteren Besteckteile Vorteilhaft für den Privathaushalt wie für den Grossbetrieb.



St. Peterstrasse 11, Tel. 23 30 89, Zürich

SPINDEL

Senden Sie mir die Preisliste des neuen Spindelbestecks

Adresse:

Coupon



Janny Meyer

Zürich 1, Storchengasse 2 Telephon 23-23-49

PULLOVER JACKEN HEMDEN KRAWATTEN HANDSCHUHE STRUMPFE BLUSEN
JUPES HERREN- und
DAMENWASCHE



Saupe & Gretler, St. Gallen

J. Leutert

Telephon 27 48 88 Filiale Bahnhofplatz 7



Obi Obstverwertungsgenossenschaft Bischofszell

Zürich 1

Schützengasse 7 Telephon 23 47 70



HANDWEBEN

WEBSTUBE TRIN-DIGG

BUNDNER OBERLAND Tel. (081) 481 15 Gegr. 1928

Handwebarbeiten

jeglicher Art nach eigenen Entwürfen oder gelleferten Mustern zu vorteilhaften Prei-

Emmentaler Handweberei

7.cziwil

Fam. Krähenbühl-Courant, Flachspflanzer

Wir verarbeiten ihren Flachs zu schönen Geweben. Der Flachs wird angenommen als Stroh, geröstet, gebrochen oder gesponnen. Schöne Muster zur Ansicht.



Wie gefällt Ihnen der schlicht-einfache Schnitt dieses Nachthemdes?

Wirkt er nicht angenehm und sympathisch? Ansprechend hübsch werden Sie die pastell-farbenen Dessins empfinden, die ruhig und unaufdringlich sind.

Das Nachthemd ist im Kowä-Atelier aus geschmeidig-feinem Baumwoll-Batist sorgfältig und schön gearbeitet und so weit geschnitten, dass Sie darin unbeengt-gut schlafen werden.

Kommen Sie einmal zu uns und sehen Sie sich die verschiedenen Dessins und Formen dieser gefälligen Nachthemden an, die Sie ab Fr. 39.80 erhalten.

Kowa

Zürich, Bahnhofstrasse 44 und Münstereck/Ecke Post Münsterhof

Basel, Freiestrasse 6 Lausanne, Rue de Bourg 15



Neues von Leder-Locher

Handtasche mit oder ohne Griff

Welch interessante Nouheiti Möchten Sie die elegante Handtasche mit dem leder-überzogenen Griff lieber un-ter den Arm klemmen? Dann klappen Sie den Griff einfach um, in die Tasche hinein, und Sie haben eine «grifflose» Tasche.

HOCHER

Fondue bourguignonne haben Sie bei mir von zirka 30 Zutaten die Wahl

R. Gänsslen, Delikatessen

Limmatquai 52, unter den Bögen Zürich 1

Ihr Haar ist krank!

Sie glauben es nicht, sicher jedoch haben Sie sich schon darüber geärgert, dass die schönste Frisur nicht halten wollte oder Ihre Haare schlaff und lahm wurden.

Ihre Haare schlaff und lahm wurden. Was ist daz ut tun? Kennen Sie den Haar-Analytiker Gody Breitenmoser an der Gene-ral-Wille-Strasse 21, Zürich 2. Er wird auch Ihnen helfen können. Ein Anruf unter Tel. (65)1 23 837 genügt, und der Weg zur schö-nen Frisur und zum haltbaren Haar ist frei, Wissen Sie aber, warum Ihr Haar kraik ist? Darüber berichten wir in einer nächsten Nummer.



Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg Telefon 567770



Der Garten ruft

üsten Sie sich. Verlangen Sie vor eginn aller Arbeit unsern prakti-

«Leitfaden zur Gemüse- und Blumenzucht» «Leifiden zur Gemils»- und Blumenzuchb Er wird Ihnen eine kleine Fundgrube wertvoller Anregungen sein. Sie fin-den in ihm einen Ratgeber und Kata-log zugleich; reich illustriert, mit Kul-turanietungen, Saatkalender und vie-len trefflichen Winken. Das Samen-verzeichnis nennt Ihnen die heute best-bewährten Gemüsse und Blumensorten und ist ergänzt mit interessanten Neu-nud ist ergänzt mit interessanten Neu-tung in der der der der der der Gertenfibel.



Das Glück der Eltern...

«Wo steckt wohl Peter wieder? Man sieht und hört nichts von ihm», sagt die Mutter. Sie tritt ans Fenster und verharrt eine Weile still beobachtend. Dann winkt sie ihrem Mann: «Komm, - Peter baut einen Tunnel im Sandkasten. Schau, wie eifrig er arbeitet! Ich muss mich einfach wundern, wie gross und stramm der Kleine schon ist. - «Und was für rote Backen er hat», sagt der Vater. Er legt den Arm um ihre Schultern, und lächelnd sehen sie dem Spiel ihres Knaben zu...

richtige Ernährung | falsche Ernährung **OVOMALTINE** bewirkt: fördert: he richtige Aufbaunahrung Mädigkeit positive negative Einstellung